

Mecher Zeitung



R

Ausgabestelle und Anzeigenannahme:
Münsterstraße 23 (Ged.)
Redaktion und Geschäftsstelle:
Pariserstraße 4 (Zur Post).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;
mit dem Beiblatt „Meher humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bzw. 8.10.

Anzeigen:
die einspaltige 20 Pfg.
Reklamen:
die Zeitspalt in Zertbreite 50 Pfg.

Nr. 117.

Mech, Samstag den 23. Mai 1914

XXXIV. Jahrgang.

Mecher Zeitung

Wir eröffnen hiermit ein Abonnement für Monat Juni zum Preise von 95 Pfg. Die „Meher Zeitung“ ist nachweislich die verbreitetste Tageszeitung in Mech. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten bis zum Schluss des Monats die Zeitung gratis. Von auswärts gegen Einlösung der Postzulassung.

Das Neueste vom Tage.

Freiherr v. Hauken, Agl. f. d. G., Generaloberst, Staats- und Kriegsminister ist mit Genehmigung seines Abschiedsgeluches mit Pension zur Disposition gestellt worden unter Ernennung zum Generaladjutanten des Königs von Sachsen und unter Befehl in seinem Verhältnis als Chef des Infanterie-Regiments Nr. 182 und à la suite des Jägerbataillons Nr. 12. Generalleutnant, Generaladjutant v. Carlowitz wurde zum höchsten Kriegsminister ernannt und dem Kultusminister West wurde der Vorzug im Gesamtministerium übertragen.

König Gustav von Schweden ist in Karlsbad eingetroffen. Die Königin von Schweden traf gestern Vormittag in Wiesbaden ein und reiste nach kurzer Konsultation des Augenarztes Dr. Hagenstecher wieder ab.

Das dänische Königspaar ist gestern Vormittag von Kopenhagen nach Stockholm abgereist. König Albert und Königin Elisabeth besetzten ihre Plätze zum Bahnhof. Der Medaillist Sidel vom „Nouvelles de l'Alsace-Lorraine“ wurde vom Schöffengericht in Essen wegen Verleumdung des Verlegers und des Chefredakteurs der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Unter Hinweis auf die von dem nationalistischen Deputierten Wienau angelegentlich Interpellation über die Wahl Callaux fordert der „Citain“ in leidenschaftlichen Worten die Kammer auf, diese Wahl für ungültig zu erklären. Ein solcher Beschluss würde nicht nur eine Genugtuung für die öffentliche Meinung ganz Frankreichs bedeuten, er würde auch einen entscheidenden Schlag gegen das Bezirkswahlrecht bilden, dessen Heros Callaux sei.

Das Syndikat der Pariser Krankenhäuser erörtert in der Arbeiterkammer die Frage der Schutzimpfung gegen Typhus und nach schließlich einen Beschlusstext an, in dem erklärt wird, dass die Krankenhäuser zu dieser Schutzimpfung zwar Vertrauen haben, aber entsprechend den Grundgesetzen der persönlichen Freiheit gegen die obligatorische Schutzimpfung Einspruch erheben.

Der Verband der radikalen Partei des Seine-Departements sah ein Beschlusstext an, in dem von neuem die Notwendigkeit betont wird, dass die parlamentarischen Vertreter der Partei für die Verwirklichung der Entschlüsse des Kongresses von Pau, insbesondere für die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit, eintreten.

Aus Marseille wird gemeldet: Der Ausstand der Metallarbeiter hat einen beträchtlichen Umfang angenommen. Die Zahl der Streikenden wird auf 8000 geschätzt. Mehrere Dampfer konnten nicht abgehen, da dringend notwendige Ausbesserungen nicht vorgenommen werden konnten. In London ist die Verhandlung im Prozess gegen mehrere Offiziere und Zivilpersonen wegen Verletzung der Bestimmungen für die Militärversorgung wieder aufgenommen worden. Sämtliche Angeklagten sind gesund.

Wähler! Mitbürger!

Wählt einmütig die Kandidaten der Kompromißliste:

Christmann, August
Feltz, Karl
Guenser, André
Heinemeyer, Ludwig

Kunze, Felix
Petrich, Gustav
Schwarz, Heinrich
Weissmann, Wilhelm.

Ein letzter Appell an die 2500.

Es waren ca. 2500 Wahlberechtigte, die am vorigen Sonntag ihr Wahlrecht nicht ausgeübt haben. 2500 Meher Bürger, die in der Wählerliste eingetragen waren, die also ihren Verpflichtungen im Steuerzahler einwandfrei nachgekommen sind und trotzdem nicht zur Wahlurne schritten. Man sollte eigentlich annehmen, daß dies in einer von Reichs, Landes- und Kommunalpolitik so durchtränkten Zeit wie die jetzige, kaum möglich sein kann. Unwillkürlich fragt man sich, ob diesen 2500 Bürgern tatsächlich jedes Interesse an der Entwicklung unserer Stadt abgehe, ob es denn überhaupt denkbar ist, daß eine so große Zahl steuerleistender Personen gleichgültig einen Wahlakt vorübergehen läßt, der auf die Dauer von sechs Jahren für die Geschicke der Stadt Mech eine große Bedeutung hat. Die Presse hat wahrlich alles getan, um die Bürger auf die Notwendigkeit hinzuweisen, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen, das zugleich der Allgemeinheit gegenüber zur Wahlpflicht wird.

Wenn wir heute nochmals einen warmen Appell an die Wahlberechtigten richten, so geschieht es mit dem Hinweis auf das wenig erfreuliche Wahlergebnis vom letzten Sonntag, das mit auf das Konto der nicht abgegebenen Stimmen zu buchen ist. Die 2500 zu Hause gebliebenen Wahlberechtigten sind nicht nur sozialdemokratischen Opposition zu zählen, es sind durchweg Bürger, die dem Kompromiß der bürgerlichen Parteien zustimmen und die sich vertrauensvoll sagten: die anderen werden's schon machen, es geht auch ohne uns!

Der vorige Sonntag hat aber gezeigt, wie unrichtig diese Ansicht ist und wir müssen deshalb heute in letzter Stunde diese 2500 Stimmberechtigten ausdrücklich davor warnen, am morgigen Tage der Wahlurne fern zu bleiben. Die Gegner sind eifrig am Werk! Durch wilde Listen sucht man auch diesmal wieder die Wähler irre zu leiten. Flugzettel und Wahlplakate bringen gehässige Anschuldigungen, die der Kürze der Zeit wegen nicht

widerlegt werden können. Und doch gibt es leider immer noch eine Anzahl Wähler, die auf diese plumpen Machinationen hereinfallen, zum Schaden der Partei, zum Schaden der Allgemeinheit.

Wir erleben z. Bt. in Mech den gewiß seltenen Fall, daß sämtliche hier erscheinenden sechs Tageszeitungen der verschiedensten politischen Richtungen für eine von den bürgerlichen Parteien gemeinsam aufgestellte Liste geschlossen eintreten. Man will auf Grund reiflicher Überlegung eine propositionelle Zusammensetzung des Gemeinderats erzielen, und erhofft hiermit ein erfolgreiches Zusammenarbeiten im städtischen Interesse. Dieses große, vorbildliche Vorhaben sollte von der besonnen denkenden Bürgererschaft nicht nur allein gut geheißen, sondern auch durch Ausübung der Wahl unterstützt werden. Es darf deshalb am morgigen Tage nicht eine einzige Stimme der Kompromißliste verloren gehen. Nachmalstreten wir für ein getreues Halten des Kompromißabkommens ein, nochmals mahnen wir die Wahlberechtigten vom letzten Sonntag an ihre Wahlpflicht.

Ein politisches Chamäleon.

Uns unterm Leserkreis erhalten wir nachgehende Zuschrift: Während die Parteien sich zum letzten Wahlgang noch einmal zusammengefunden haben, zeigen gewisse Wahlmänner ihre vom ersten Wahlgange her fastjam bekannte Tätigkeit fort.

Die besondere Rührigkeit des Herrn Friedat ist bekannt. Vor kurzem bei der Fortschrittspartei beigetreten, suchte er, weil ein ihm genehmer Kandidat von jener Partei nicht aufgestellt war, wenige Tage nach seinem Eintritt Anshuß bei einer anderen Partei, der Sozialdemokratie, die ihn in öffentlicher Versammlung aber abschlachtete. Vor wenigen Tagen verjuchte er es dann beim Zentrum und hat, die Aufgabe des Kompromisses voraussetzend, um Aufnahme auf die etwaige Zentrumsliste; auch hier erzielte er nichts. Nun wieder auf sich allein gestellt hat er eine eigene Liste drucken lassen. Diese Liste wird morgen herauskommen und soll zum Schaden der Fortschrittspartei Kandidaten, die außer Herrn Kunze sämtlich getrieblich sind (sogar das liberale Blodmüßiggel Christmann ist getrieben), die er-

forderliche Stimmenspaltung befragen. Wir zweifeln nicht, daß Herr Kunze mit dieser neuen Friedatliste nichts zu tun hat und dies auch öffentlich erklären wird.

Auf eine solche Erklärung hat die Öffentlichkeit nach insbesondere die liberale Partei ein Recht.

Doch die Wähler dieser Treibereien des Herrn Friedat und Genossen nicht zum zweiten Male folgen werden, brauchen wir wohl nicht hervorzuheben.

Die gewünschte Erklärung gibt Herr Kunze wie folgt ab: **Verteidigung.**

Ich erkläre ausdrücklich, daß ich weder direkt noch indirekt an der Aufstellung irgend einer wilden Liste beteiligt bin und jede gegenteilige Behauptung gerichtlich verfolgen werde. **Felix Kunze**
Mitglied des Gemeinde-Ausschusses.

Von Herrn Aug. Christmann erhalten wir nachstehende Zeilen:
In Erwiderung eines Flugblattes mit Unterschrift „Mehrere Wähler aus Quaken“ protestiere ich mit der größten Energie gegen die Aussage, daß im Jahre 1908 die Wähler meinen Vater in den Gemeinderat senden wollten und ich, der Sohn sei gewählt worden. In dieser Zeit hatte ich mein Vater schon seit 10 Jahren vom Geschäft zurückgezogen, eine Verwechslung zwischen Theodore Christmann, Rentner und August Christmann, damals Kaufmann hat nicht stattfinden können. Es ist dies eine grobe Lüge, absolut zu ihrem Erfinder passend. Was die sonstigen Ausführungen des Flugblattes anbetrifft, so halte ich es unter meiner Würde, dieselben überhaupt zu berücksichtigen.

Herr Delaire teilt uns ferner mit, daß er den 1892 Wählern für das ihm vergangenen Sonntag bemielene Vertrauen aufrichtig dankt, gleichgültig aber, um eine Teilung der Stimmen zu vermeiden, erklärt, daß er ebenfalls wenig morgen Kandidat sein wird wie er schon letzten Sonntag gewesen ist.

Nach Herr Friedat Dir protestiert:
An die verehrten Mitbürger!

Es wird mir sehr mißgefällt, daß eine Gruppe von Eigenbrötlern meinen Namen mißbrauchen, um der Kompromißliste am Sonntag Schwierigkeiten zu bereiten. Ich mache erg. darauf aufmerksam, daß ich Niemanden das Recht erteilt habe, meinen Namen auf solchen wilden Listen zu setzen.

Die liberalen Kandidaten in Sablon sind für die Wahl:

1. Gaidner, Renner
2. Holler, Ober-Postinspektor
3. Pannmüller, Installateur
4. Reindigler, Kaufmann

Nur für diese 4 Kandidaten hat die auf liberalem und fortschrittlich gesinnten Boden stehende Bürgererschaft von Sablon ihre Stimmen abgegeben. Auch im einheimischen nicht liberalen Lager ist eine starke Strömung vorhanden die obenstehenden Kandidaten zu unterstützen. Niemand fehle an der Wahlurne, niemand nehme Streichungen vor.

Achtung Wähler von Sablon!

Am letzten Sonntag wurde festgestellt, daß unzulässige Wahlbeeinflussung getrieben wurde. In der Weise, daß einige übertriebene Zentrumsanhänger direkt vor dem Wahllokal und in seinen Zugängen den Wählern ihre Stimmzettel abnahmen und den angeblich „richtigen“ dafür in die Hand drückten. Die fortschrittlichen Wähler werden hiermit dringend gewarnt, auf solche ein plumpes Wahlmanöver hereinzutreten. Hoffentlich wird auf diesen Hinweis hin die Aufsichtsbekörde am nächsten Sonntag auf diese unzulässigen Machenschaften ein besseres Augenmerk haben und sie auf alle Fälle zu verhindern wissen.

Der verlassene Besdorf.

Roman von S. Courths-Mahler.

Käthe hielt ihr Versprechen. Gleich nach dem Geburtstagsfest begann sie das neue Bild von Besdorf zu malen. Ihr Malgerät ließ sie immer gleich bei dem alten Gottfried, der es sorglich aufbewahrte.

Es waren noch wundervolle, warme Tage. Der Spätsommer hüllte sich einmal alles in sonniges Licht. Schon begann freilich das Laub sich an einzelnen Stellen leicht zu färben — eine sanfte Mahnung an den kommenden Herbst. Wie aber eine schöne Frau dann am bezugnehmend ihr, wenn sie im Gemüth ihrer Schönheit das erste leise Frühlingsendeckel und dies durch erhöhten Charme zu verbergen trachtet, so ist die Natur am materialistisch, wenn der nahende Herbst bunte Töne unter das grüne Laub mischt. Man denkt noch nicht an Wellen und Stürben, sondern freut sich der farbigen Pracht.

Die Welt war in ein lautes, goldiges Licht getaucht. Und in dieser Stimmung malte Käthe das Besdorf'sche Schloß. Sie dachte so gut zu dem halbverfallenen Turm. Verkündend wachte die Sonne goldigen Glanz um die grauen Mauern, aus denen überall harte Schmaraherplättchen zum Lichte drängten und den schärfen Konturen eine wolkende Weichheit verliehen. Besdorf fand sich fast täglich ein, sobald Käthe an ihrer Staffelei saß, und er verließ sie dann nicht eher, als bis er sie heimbegleitet hatte.

Das waren goldene Stunden für die beiden Menschen, deren Herzen sich täglich fester und unloslicher miteinander verbanden. Sie sprachen nicht ein Wort von dem, was in ihren Seelen lebte. Aber ihre Augen waren weniger verschwiegen, und durch die gleichgültigen Worte klang ein Unterton, der ihre Herzen mit Wärme füllte.

Käthe war sich ihrer Liebe zu Besdorf voll bewußt. Es lag nicht in ihrer wahrhaften Art, diese Liebe hinter gemachter Gleichgültigkeit zu verbergen. Noch war sie im Stadium der Unschlüssigkeit. Sie dachte nicht daran, was daraus werden sollte. Die Gegenwart mit ihrem goldigen Zauber nahm sie gefangen, die Zukunft machte noch keine Rechte geltend. Aber wenn auch ihr Mund in mädchenhafter Zurückhaltung schwiegen, aus dem Glanz ihrer Augen, aus dem Lächeln sah Hans Besdorf beglückt, daß sie ihn liebte. Sie wußten, daß sie einander in Liebe gehörten für alle Zeit.

Nur langsam gedieh dabei das Bild — aber es profitierte doch von Käthes gehobener Stimmung und versprach ein kleines Meisterwerk zu werden.

Der alte Gottfried und seine Frau saßen einander verträglich an, wenn sie das junge Paar so glücklich beieinander sitzen sahen. Sie hatten nun schon lange keine Angst mehr, daß Marianne Einbruch ihrem jungen Herrn gefährlich werden könnte. Und da dieser gar nicht so ängstlich mit dem Gelde zu sparen brauchte, da er sogar das Schloß zum Frühjahrs ein wenig restaurieren lassen wollte, hatte der alte Gottfried seine Gedanken ausgegeben, daß Käthe von Wolin zu arm für seinen Herrn sei. Die beiden Menschen waren ja nicht sehr anspruchsvoll. Eine gute Aussteuer würde Einbruch seiner Schwägerin schon geben — und sonst würde der liebe Gott schon weiterhelfen.

Jedenfalls blühte vorläufig noch manche Rose für Käthe im Besdorf'schen Garten. Sobald eine besonders schön erblüht war, brachte sie Gottfried seinen Herrn mit einer tonischen Verschämtheit. Herr und Diener sahen sich dann an und lachten.

Und dann war es dem guten Alten nach langer Mühe gelungen, die ersten reifen Pfirsiche zu ziehen an einem Spalierbäumchen. Die brachte er, zierlich auf grüne Blätter geordnet, zu Käthe hinüber, als sie eines Tages wieder an der Staffelei saß. Käthe nahm sie nur unter der Bedingung, daß Besdorf mit ihr teilte. Der sagte sich, verlangte aber mit großem Ernst, daß sie jede Frucht in zwei Hälften zerlegte. Das tat sie auch lächelnd. Mit Andacht verzehrte Besdorf die halben Früchte. Gottfried stand schmunzelnd dabei.

„Noch vier Stück hängen an dem Bäumchen, die werden auch in einigen Tagen reif sein. Und die soll alle das gnädige Fräulein haben,“ erklärte er energisch.

Käthe protestierte eifrig dagegen. Aber Besdorf zog die Stirn in Falten und sagte mit angemeinener Strenge: „Mein gnädiges Fräulein — Sie befinden sich auf Besdorf'scher Boden, und hier geschieht, was ich will. Da ich nun in diesem Falle mein Willen mit dem Gottfried'schen decke, so ist jeder Widerspruch vergeblich.“

„Gut — aber wir teilen wieder,“ sagte sie lachend. „Abgemacht.“

Gottfried tröste zufrieden davon. Käthe aber sagte nedend: „Wenn ich gemüth habe, daß Sie hier Ihren Willen so tyrannisch durchsetzen, wäre ich nicht auf so geschäftliches Gebiet gekommen.“

Er setzte sich auf ein umgestütztes Faß, in dem zur Regenzeit Wasser aufgefangen wurde. Die Ellenbogen auf die Knie gestützt und die Hände ineinander gefaltet, sah er in ihr reizendes Gesicht.

„Nein? Wären Sie dann wirklich nicht gekommen? Ist es Ihnen so schrecklich, sich meinem Willen zu fügen?“

Es sollte ebenfalls scherzhaft klingen, aber in seinen Augen lag dabei eine ernste Frage.

Sie wurde sehr rot. „Sehr freudlich,“ antwortete sie, den scherzhaften Ton festhaltend.

„Dann sind Sie sicher sehr froh, wenn Sie Ihr Bild vollendet haben und nicht mehr wiederzukommen brauchen?“

„Ja, sehr froh,“ redete sie weiter, aber ihre Stimme wurde unsicher.

„Und ich wollte, das Bild würde nie fertig!“ rief er aus. „Mißfällt es Ihnen so sehr?“

Seine Augen weiteten sich und hielten die ihren fest. Ohne auf ihre Frage zu antworten, sagte er leise: „Dann wird es wieder einjam um mich her — jetzt freue ich mich den ganzen Tag auf Ihr Kommen.“

Sie erbeute unter seinem Blick, der sie festgehalten hielt. Ihre Seelen tauchten in diesem Blick ineinander, ihr Atem ging heiß und schnell. Und da lag durch die Luft ein langer, weißer Faden. Altweiberzimmer! Legte sie über ihr goldbraunes Haar und spann sich hind und ließ auf seine Hand hinüber. So wach sie ein zartes Band von einem zum andern.

„Käthe!“ flüsterte er, vom Gefühl übermannt, ohne sich zu rühren. „Auch sie sah reglos — nur das Herz klopfte bis zum Hals hinauf und die goldschimmernden Augen strahlten aus in selbiger Luft.“

Da nahm er sich gewaltig zusammen. Noch durfte er nicht sprechen. „Die Natur spinnt ihre Fäden um uns beide,“ sagte er verhalten und sich zur Ruhe zwingend. „Bleiben Sie still sitzen — dies Band soll nicht zerreißen.“

Sorgsam löste er den Faden von seiner Hand und von ihrem Haar, ballte ihn zusammen und legte das zarte Stäubchen in den Kessel einer Kofe, die sie neben ihnen auf dem Stengel wogte.

Käthe sprang empor. Sie hätte aufjubeln mögen vor Wonne und blieb doch still.

Und da er jetzt ruhig von alltäglichen Dingen sprach, erwachte zum ersten Male die Frage in ihr: Warum spricht er nicht das erlösende Wort?

Aber schnell vergah sie diese Frage wieder über der beglückenden Gewissheit seiner Nähe.

Langsam wachte sie ihr Malgerät zusammen. Er blieb sitzen, in Gedanken verloren, und sah ihr zu. Es kam ihm zum Bewußtsein, daß sie, nachdem er sie vorhin so vertraulich beim Bornamen gerufen hatte, ein erklärendes Wort von ihm erwarten konnte. Warum sprach er es nicht? Wachte er schweigen? Noch war er im Kampfe mit sich selbst, als plötzlich Gott-

fried aus dem Hause auf ihn zuellte und ihm eine Depesche brachte.

Er schraufte seinen Gedanken auf und erbrach, mit einer Entschuldigung gegen Käthe, das Telegramm. Sein Gesicht strahlte sich und seine Lippen marmelten: „Endlich!“

Das Telegramm enthielt nur wenige Worte: „Ethel und ich haben in Berlin angekommen. Erwarten Dich sofort. Ritters.“

Er faltete die Depesche zusammen und steckte sie zu sich. Käthe hatte inzwischen Gottfried ihr Malgerät übergeben und trat nun dem Heimweg an. Er ging wie schlüpfend ständlich neben ihr her. Sie blieben beide stumm und hatten sich doch so viel zu sagen. Endlich schüttelte Käthe gewaltig den lähmenden Wahn von sich.

„Sie haben hoffentlich keine unangenehme Botschaft erhalten?“ fragte sie tonlos.

Da wurde er sich erst seines Schweigens bewußt und raffte sich auf. „Nein — nichts Unangenehmes — nur — ich muß auf einige Zeit verreisen.“

Sie erstarrte heimlich. „Schon bald?“ fragte sie leise.

„Heute noch. Ich muß nach Berlin.“

Das war ein kleiner Trost für sie, Berlin war ja nicht weit. „Dann sollten Sie mich heute nicht begleiten. Ihre Zeit ist kostbar.“

Er sah nach der Uhr. Es war ein sehr kostbares Stück und hing an einer kurzen, goldenen Kette. „Ich komme noch zurück — bis zum Faktor begleite ich Sie.“

„Werden Sie lange fortbleiben?“

„Ich hoffe nicht — aber genau bestimmen kann ich das nicht.“

„Mein Schwager reist auch dieser Tage nach Berlin.“

„So, so — ja — er hat oft dort Geschäfte zu erledigen.“

Sie fühlten beide, daß sie sich zu gleichgültigen Nebenzwängen — und da schwiegen sie wieder — bis sie am Faktor ankamen.

Als sie sich voneinander verabschiedeten, hingen ihre Augen so lange und unruhig in den Seinen, daß es ihn erschütterte. Sollte er sie von sich lassen — auf Tage — vielleicht auf Wochen — wer wußte, wann er wiederkehren konnte? Sein Verhalten mußte sie beunruhigt haben — sie würde leiden, wenn er fort war. Durfte er so grausam sein, sich schweigend von ihr zu trennen?

(Fortf. folgt.)

Zur Wahl in Sadow.

Herr Glogner tritt mitzutreten — am Samstag...

Wahlversammlung.

In Montigny fand am Mittwochabend eine Wahlversammlung des Liberalen Vereins statt...

Nachdem einige Redner für den berühmten französischen Krieg gesprochen hatten, wurde ihnen klar gemacht, daß dieser wenig Aussicht bietet, ganz abgesehen von den Interessen der Gemeinde...

Montigny.

Aus der am 17. d. M. stattgehabten Wahl zum Gemeinderat sind 16 Kandidaten als gewählt hervorgegangen...

Zu den Gemeinderatswahlen in Esch-Lothringen.

Es. Straßburg, 20. Mai. Für den zweiten Wahlgang ist in Straßburg der freiwillige Proporz zustande gekommen...

Aus Stadt und Land.

Neu, den 23. Mai 1914.

Se. Maj. der König Friedrich August von Sachsen vollendet am nächsten Montag sein 49. Lebensjahr...

Ein Nachklang zur Kaiserübung bei Metz am 12. Mai ds. Jo. Die „France Militaire“, ein sonst ernsthaft zu nehmendes Blatt...

Wo mögen wohl die Leute zu suchen sein, die die französische Presse mit solchen übertriebenen und läppischen Nachrichten über militärische Verhältnisse in Metz verlegen?

und daß die Verlegung der Truppen nach Esborn am 13. Mai selbstverständlich schon seit Wochen bestimmt war.

Bei König Karl I. von Rumänien.

* In Butareff ist eine Abordnung des Dragoner-Regiments Nr. 9 eingetroffen, um dem Könige, der Chef des Regiments ist, nachträglich anlässlich seines 75. Geburtstages die Glückwünsche des Regiments nebst einem Geschenk zu überbringen...

„Mit aufrichtiger Genugtuung begrüße ich die Anwesenheit einer Deputation meines Dragonerregiments, die mich umso mehr erfreut, als mir dieselbe willkommener Anlaß bietet, die Versicherung der treuen Freundschaft, die ich für Kaiser Wilhelm hege, und meine warme Dankbarkeit für die warme Sympathie, die Allerhöchsterseits mir stets bekundet hat, zu erneuern.“

Ablauf der Zeit für die Wehrbeitrags-Erklärungen.

Mit dem 22. Mai läuft die Zeit zur Abgabe der Erklärungen zum Wehrbeitrag ab. Die Steuerbehörde kann nunmehr gegen diejenigen, welche die Erklärungen noch nicht abgegeben haben, Geldstrafen bis zu 500 M. aussprechen...

Im Interesse aller derjenigen, die zu den Landessteuern bisher kräftlich oder aus sonstigen Gründen nicht oder nur niedrig veranlagt waren, wird nochmals darauf hingewiesen, daß sie von Strafe und Nachsteuer frei bleiben, wenn sie bei der Veranlagung des Wehrbeitrages jetzt noch ihr Vermögen und Einkommen richtig angeben, gleichwohl, ob sie zur Abgabe von Erklärungen für den Wehrbeitrag verpflichtet sind oder nicht.

Auch wer keine Erklärung schon abgegeben hat, kann sie jetzt noch richtig stellen. Andererseits wird jede Verheimlichung von Vermögen oder Einkommen zwecks Hinterziehung des Wehrbeitrages mit schweren Strafen, unter Umständen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Dies gilt vor allem für die Verheimlichung von Kapitalvermögen, das ins Ausland verbracht worden ist.

* Hospitaneubau. Am Mittwoch hat im Sekretariat der Zivilhospize, St. Nikolausplatz, die Eröffnung folgender Angebote für den Neubau des Krankenhauses der Zivilhospize im Stadtteil Deant-les-Bons stattgefunden: 1. Erd- und Maurerarbeiten: Glos 71.585 M., Grub 72.687 M., Keiser 74.467 M., Schmitt 75.958 M., Kautzenberg u. Cie. Frankfurt a. M. 76.679,90 M., Wagnang 77.701,70 M., Schmitzler 77.812,10 M., Seiler 77.920,70 M., Rhein.-Eis.-Votbr. Baugesellschaft 80.320,75 M., Nische 83.351 M. und Emrich 89.936,50 M.; 2. Eisenbetonarbeiten der Abteilung für Hautkrankheiten: Ned 34.256,30 M., Schmitzler 35.042,47 M., Dieckhoff u. Cie. 35.821,85 M., Heiser 35.571,60 M., Gebr. Brandenburg 38.818,75 M., Rhein. Beton-Gesellschaft Straßburg 41.506,85 M., Koppel u. Ebs 42.332,45 M., Rhein.-Eis.-Votbr. Baugesellschaft 42.375,00 M. und 41.837,81 M., Teisrow u. Stoffels-Mannheim 43.870,10 M., Heinrich Sobnius-Saarbrücken 44.287,50 M., Mangin u. Saund 44.654,00 M., Ewald 45.635,00 M., Kautzenberg u. Cie. Frankfurt 46.281,70 M. und Buchheim u. Heller-Stuttgart 52.801,40 M.

* Sommertheater im Hotel du Nord. Heute (Samstag) Abend acht Uhr Eröffnung der Schwant-Wehrheit „Der milde Theodor“. Morgen (Sonntag) wird das geistreiche Lustspiel „Cyprienne“ von dem bekannten französischen Lustspieldichter Victorien Sardou einmalig wiederholt. Am Montag wird der Schläger der diesjährigen Spielzeit, die Schwant-Wehrheit „Der milde Theodor“ zum zweiten Male aufgeführt.

* Gesellschaft für lothringische Geschichte. Das neu erschienene Jahrbuch 25 gelangt für die in Metz und Vororte wohnenden Mitglieder s. Zt. zum Verkauf. Jahrbuch und Mitteilungsblätter können aber auch im Bezirksamt gegen Zahlung des Jahrbetrags abgeholt werden.

* Gartenbauverein. Am Sonntag, den 24. d. M., nachm. 4 Uhr, findet in der Distanzlage des Herrn Lindner in Longeville (Hauptstr. 43) eine praktische Anleitung im Fingieren der Obstbäume und Weiden durch Herrn Holke statt. Auch Nichtmitglieder können an dieser nützlichen und wichtigen Anleitung teilnehmen.

* Frau Adele Meyer-Jeven, Mitglied des Deutschen Musikpädagogischen Verbands, E. R., hat sich hier in Metz als Musiklehrerin niedergelassen. Der Dame, welche ihre Ausbildung bei der berühmten Marchisi in Paris vollendet, geht der beste Ruf voraus, wie wir aus Urteilen der auswärtigen Presse ersehen. In einem Konzertbericht des „Jannons-Anzeigers“ heißt es: Die Konzertgeberin vermaßte im weitem Verlauf der Veranstaltung ihre tüchtigen Fähigkeiten nach allen Richtungen hin zu entfalten. Eine auf solider Basis aufgebaute gute Schulung, ein angenehmes Organ, ein gewisser Liebreiz des Materials — eine sehr verständige, dabei sympathische Vortragweise... (S. Inserat in heutiger Nr.)

* Feuerbestattung, Religion und Kirche. Ueber dieses Thema wird der Vorsitzende des Chr. Ver. junger Männer, Herr Pfarrer Strider, am Sonntagabend um 8 Uhr in dessen Vereinslokal, Magellenstraße 41, sprechen; mit daran anschließender Diskussion. In Anbetracht des allgemeinen Interesses sind auch Nichtmitglieder freundlich dazu eingeladen.

* Städtische Sammlungen. Das Museum in der Bibliothekstraße ist am Sonntag von 11 bis 1 Uhr und von 2 bis 4 Uhr, die Sammlung im Deutschen Tor von 4 bis 5 1/2 Uhr, die Kunstsammlung in der Villa des Botanischen Gartens von 4 bis 6 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

* Rathaus. Donnerstag, 23. Mai, findet die Versteigerung der nicht eingelieferten unter Nr. 1 bis 2656 eingetragenen Finder aus dem Monat April 1913 statt.

* Die Sammler der Feuerwehr mußten gestern Nachmittag gegen 4 Uhr den Arbeiter Jakob Zwar aus seiner Wohnung (Werbestraße 7) nach Boncourt verbringen. Zwar hatte in einer Schlägerei mehrere Stichwunden erhalten.

* Ein Kamliorand entzündet gestern früh kurz vor 11 Uhr in der Dödenhofstraße, Nr. 53, die Feuerwerk löschte den Brand in kurzer Zeit.

* Wettervorhersage für morgen, Sonntag: Gewitter mit Niederschlägen und nachfolgender Abkühlung.

Wahlber.

3. Feldkompanie: Die Fußballspieler verarmten sich 2 1/2 Uhr auf dem Plage von San St. Martin. Wegen der Hitze und der bevorstehenden zweitägigen Pfingstwanderung fällt sonst alles aus. Als lobend empfunden wird die Beschäftigung der Militär-Weißpfe. Widm. E.

2. Feldkompanie: Sonntag den 24. Mai 1914, 3 Uhr nachmittags antreten am Weidenplatz. (Militär-Weißpfe). Dauer bis 7 Uhr. Ab.

Wahlberinnen.

Aug 2: Sonntag, den 24. Mai. Ausflug. Verarmten Hauptbahnhof 7.30 Uhr, Abfahrt Richtung Manweiler 7.59 Uhr, Rückkehr mittags 2.53 Uhr. 55 Pfg. für Fahrkarte mitbringen. A. v. d. S.

Personal-Nachrichten.

Personalveränderungen in der 1. sch. preuß. Armeekorps. Im Beurteilungskomitee

Der Abschied bewilligt: dem Lt. v. Ballhausen d. Reg. des Feldart. Nr. 34 (1. Königsberg), diesem Antrag des Wehrkommandos. — Zum Rittmeister befördert: der Oberlt. d. R. Müller d. Inf. Nr. 13 (Sangerhausen). — Zum Lt. der Reg. befördert: der Wizefeldw. Schmitz (Magdeburg), d. Z. Nr. 144.

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt: dem Hauptm. Czerning d. Reg. d. Feldart. Nr. 70 (11. Düsseldorf). — Zu Leutnant d. Reg. befördert: die Wizefeldw. im Landwehrbezirk I: Götze, d. Z. Nr. 17, Schmitz, d. Z. Nr. 30. — Zum Lt. der Reg. befördert: Lt. 17, Schmitz, d. Z. Nr. 135. — Der Abschied bewilligt: dem Oberlt. (I. Klasse) d. Z. Nr. 135. — Zum Hauptm. befördert: der Oberlt. d. Reg. d. Eisenh. Nr. 1 (Metz). — Der Abschied bewilligt: den Stabsärzten: Dr. Holzhauser (Metz), Dr. Kemp (Forbach), den Oberärzten: Dr. Luxemburger (Metz) d. Landw. 1. Aufgeb., Dr. Schneider (Metz) der Landw. 2. Aufgebots.

Ordensverleihung.

Die Erlaubnis zur Anlegung des Großkreuzes des Großherzoglichen Ordens wurde erteilt: dem Gen.-Lt. v. Winterfeld, Gov. von Metz.

Bezirk Lothringen. Provisorisch ange stellt: Unteroffizier d. Reg. Julian Drohm und Geleiter d. Reg. Heinrich Pöter als Schutzmann bei der Polizeidirektion zu Metz; ausgehoben: Schutzmann Georg Hoffmann bei derselben Direktion. Entlassen auf Antrag: Lehrerin Amanda Koch in Metz.

Logo AEG Elektrische Ventilatoren für Tisch, Wand und Decke. Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Metz. Theobaldswall 11. 14330

Telegraphische Nachrichten

(Siehe auch „Neuestes vom Tage“.) W. Gebweiler, 23. Mai. (Oberloth.) Gestern Abend gegen 6.30 Uhr brach in der Spinnerei von Barcart u. Co. Feuer aus, das binnen 1 1/2 Stunden die Zehnpinnerei vollständig einäscherte. Es verbrannten ungefähr 20 Maschinen mit 20.000 Spindeln. Hundert Arbeiter sind beschäftigungslos geworden. Der Schaden wird auf 5 bis 600.000 Mark geschätzt.

Prinz Heinrich-Flug 1914.

Hamburg, 21. Mai. Bis Abends 7.30 Uhr gestaltete sich das Bild des Zuerstfluges folgendermaßen: Auf der 4. Etappe liegt Oblt. Hantelmann, der im Vorfeld Moor, 14 Kilometer vom Flugplatz gelandet ist, wo der Apparat abmontiert wurde. Die 4. Etappe haben heute im Laufe des Tages erledigt: Oblt. Labowitz, Lt. Mühlhölzer, Ingenieur Thelen, Oblt. Geyer, Lt. Schwanberg, Lt. Schlemmer, wozu noch die gestern hier gelandeten fünf Flieger kommen, jedoch im ganzen elf Flieger die Zuerstflugsflieger in der 4. Etappe erledigt haben. Auf der 3. Etappe liegt Siebinger, der Pilot des Prinzen Sigismund, der außer Konkurrenz startete. Die 3. Etappe hat erledigt: Böcher, außer Konkurrenz. Lt. Breßlin, auf Viait-Doppeldecker, aus Metz, mit Zwischenlandung in Köln, ist um 5.12 Uhr hier angekommen. Lt. Pfeiler ist kurz vor 8 Uhr gelandet.

W. Köln, 22. Mai. Morgen, am 23. Mai, wird der letzte Versuch mit dem Prinz Heinrich-Flug auf der Strecke Hamburg-Köln, ca. 400 Kilometer, unter Leitung des Prinzen Heinrich von Preußen, mit einer militärischen Aufklärungsaufgabe durchgeführt. Die ersten Flugzeuge können morgen früh um 6.30 Uhr ab auf dem Flugplatz Flughafen eintreffen. Prinz Heinrich von Preußen ist heute früh 7 Uhr zur Fahrt über Münster nach Köln von Hamburg abgefahren, begleitet von seinem Stabe, nebst einem Convoi des Kaiserlichen Freiwilligen Automobilclubs unter dem Kommando des Prinzen Waldemar von Preußen. Am Sonntag können die Flugzeuge beschickt werden. Außerdem wird das Eintreffen von etwaigen Nachzügler zu erwarten sein. Am Montag erfolgt von 8 Uhr früh ab der Start von ungefähr 40 Flugzeugen für die Aufklärungsübung nach Havelberg bei Köln. Die Apparate werden bis Dienstag nachmittag zurückgemeldet. Am Montagabend findet ein Festmahl der Stadt im Gürzenich statt. Dienstag Mittag 12 Uhr ist ein Frühstück des Kölner Klubs für Luftfahrt im Weinrestaurant der Werkbundsauftellung.

W. Hamburg, 22. Mai. Vorgehentlich der endgültigen Berechnung der Zeiten ist das voraussichtliche Ergebnis des Zuerstfluges folgendes: 1. Leutnant Fehr, von 2 h 14, 17 1/2 Stunden; 2. Oberleutnant von Beauville, 17 1/2 Stunden; 3. Leutnant von Büttler, 17 1/2 Stunden, den 4. Platz wird wohl Leutnant von de Hehlen, während als fünfter der Zivilflieger Krummelt in Frage kommen dürfte.

W. Northeim, 22. Mai. Der bayerische Fliegerleutnant Krafft, der mit dem Leutnant Schwanbener an den Aufklärungsübungen Hamburg-Köln teilnehmen wollte, erlitt gestern morgen zwischen Berta und Kallenberg einen Motorschiffbruch. Er ging im Gleitflug aus 1500 Meter Höhe nieder und geriet in eine Bodenentung. Der Apparat bohrte sich mit der Spitze in das hügelige Erdreich und zerbrach. Während Schwandner rechtzeitig absprang und ohne nennenswerte Verletzungen davontam, brach Krafft beide Arme und erlitt Kopf- und Beinverletzungen.

Die englischen Frauenstimmrechtlerinnen.

London, 22. Mai. Während einer Matinee im „His Majesty's“ Theater, der auch das Königspaar beiwohnte, versuchten einige Anhängerinnen des Frauenstimmrechts, eine Kundgebung zu veranstalten. Eine Frau rief wiederholt mit gellender Stimme: „Du räufstest Jar.“ Die anderen band sich auf ihrem Sessel fest, behauptete ihren Sitz 20 Minuten lang und schrie: „Vagt Frau Bankhurst frei!“ Die Aufseher wurden entfernt. — Gestern Abend explodierte die Fenster. Auch wurde der Versuch gemacht, in Leicester ein Schloss in Brand zu stecken. Alle diese Gewaltthaten werden mit einer weit verbreiteten Verhöhnung in Verbindung gebracht. — Im Ganzen wurden sieben Frauen und zwei Männer aus „His Majesty's“ Theater gemieden. Draußen wurden die Aufseher von der Menge sehr feindselig empfangen, und nur die Gegenwart eines starken Polizeiaufgebots schützte sie vor Mißhandlungen.

Im Wiedereröffnungsverfahren ist der ehemalige Polizeileutnant Keder, der seinerzeit wegen Ermordung des Spielhalters Koenigshaus in Neu-York verurteilt worden war, neuerlich schuldig befunden worden.

Das Eis am wird gemeldet: Der Reorganisations- und Leiter des flammigen militärischen Sanitätswesens Oberstabsarzt a. D. Schäfer ist an den Folgen einer Blutvergiftung in Banghof gestorben.

Spott.

Wie uns mitgeteilt wird, beginnt die Schlußkampfe der Garnison Metz auf dem Exerzierplatz in San St. Martin am Sonntag, den 24. Juni um 3 Uhr nachmittags. Luftfahrt.

Eine 36stündige Fahrt des L. 3. Friedrichshafen, 22. Mai. Nach den von dem Marine-Luftschiff L. 3 hier eingetroffenen Frontentelegrammen überflieg das Luftschiff gestern Vormittag 10 Uhr Metz und kam erst nach 6 Uhr nach Frankfurt. Um 9.30 Uhr überflog es Metz, um 10.30 Uhr Bingen am Rhein, um 2 Uhr nachts Bremen. Heute früh 4.30 Uhr traf der letzte Funtspruch vom Luftschiff ein, das um diese Zeit über Helgoland kreuzte.

Johannisthal, 22. Mai. Das Marine-Luftschiff „L. 3“, das gestern morgen um 7.15 Uhr in Friedrichshafen aufgestiegen war, ist heute Nachmittag 6.10 Uhr in Johannisthal glatt gelandet.

Moskau, 21. Mai. Aus 20 Meter Höhe ist heute der Flieger Wignsky mit seinem Mechaniker abgestürzt. Letzterer war sofort tot. Der Flieger hat beide Beine gebrochen.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik erschienenen Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. (Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung.) Gemeinderatswahl.

Zu dem Sprechsaalartikel in der gestrigen Nummer erhalten wir vom Bürgermeisteramt folgende Erwiderung: Das Zählgeschäft läßt sich an Hand der für mehrere Zählfertige in jedem Wahlraum vorbereiteten, übersichtlichen Stimmzählungslisten in denkbar einfachster Weise bewältigen. Es bedarf allerdings der freiwilligen, ausdauernden Mitarbeit genügend zahlreicher Zähler, die sich dem Wahlvorstand gleich beim Schluß der Wahl um 4 Uhr zur Verfügung stellen.

Die verlangte Ungültigkeitserklärung von Stimmzetteln, die mehr als 20 Namen (oder mehr Namen als Mitglieder zu wählen sind) enthalten, würde gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen. Stimmzettel, die mehr Namen enthalten, als Mitglieder zu wählen sind, (am nächsten Sonntag also im 1. Wahlbezirk, 1.—17. Stimmbezirk; 8. und in 2. Wahlbezirk, Sadow; 4) sind bezüglich der Gesamtzahl der zu wählenden Mitglieder gültig und nur für die danach mehr enthaltenen Namen, das heißt teilweise, ungültig. Es ist dabei gleichgültig, ob ein Teil der Namen verfahrensartig gedruckt oder handschriftlich vermerkt ist. Demnach hat der Wahlvorstand in dem angesprochenen Fall nach den Bestimmungen richtig verfahren.

Ein Wahl-Protokollführer schreibt uns:

Die von Eicis im gestrigen Sprechsaalartikel vertretene Ansicht, daß ein Wahlzettel, der außer 30 gedruckten Namen noch einen gedruckten enthielt, ungültig sein soll, ist nicht zutreffend. § 18 der Wahlordnung schreibt vor: Ungültig sind ferner die Stimmzettel... 5. insofern sie mehr Namen enthalten, als Gemeinderatsmitglieder in der Gemeinde oder in dem Wahlbezirke zu wählen sind. Dieser Bestimmung ist zur Erläuterung noch hinzugefügt: Im letzteren Falle werden die über die Zahl der zu wählenden Gemeinderatsmitglieder hinausgehenden, zuletzt eingedruckten Namen nicht gezählt. Mit anderen Worten heißt das: Der Stimmzettel, der mehr als 30 Namen aufweist, war nur teilweise ungültig und nicht mitzuzählen. Gültig waren die übrigen 30 Namen. Der Wahlvorstand hat daher ganz richtig gehandelt, als er den gedruckten Namen als nicht vorhanden betrachtete und die übrigen verzbuchte. Was die Beschleunigung des Zählgeschäftes anbelangt, so ist dabei die Bestimmung des § 17 der Wahlordnung zu berücksichtigen, daß jede Zählabteilung fünf Zähler aufweisen muß; das sind bei 2 Abteilungen 10 Zähler, bei 3 gar 15, bei 4 sogar 20 Zähler. Die Zähler müssen dazu „Wähler“, die Zählzettel sollen von allen Seiten zugänglich sein. Nicht alle Wahllokale gestatten die Aufstellung von 3 und mehr Zählzählern; nicht immer sind 15, geschweige 20 Zähler (einschließlich des Wahlvorstandes) zur Hand, die freiwillig eine Reihe von Stunden dem keineswegs beneidenswerten Zählgeschäfte obliegen wollen. Noch andere Räume zuzuziehen geht nicht an, da der Wahlvorstand die Abwidlung des Zählgeschäftes zu überlassen hat und dies nur dann kann, wenn alle Tische im gleichen Räume sich befinden. Hier ist also der Beschleunigung eine Grenze gesetzt, die vielleicht nur durch eine Vermehrung der Wahlbezirke hoben werden kann.

Ein Wahl-Protokollführer.

Briefkasten. R. in T. Der neue Gemeinderat ist berechtigt, einen neuen Bürgermeister zu wählen.

Kirchenrat. Evang. Gemeinde Plankirch-Quellen. Form. 10 Uhr Gottesdienst. Fr. Kraft. 11 Uhr Kinder Gottesdienst.

Verantwortlicher Redakteur: A. Pfehme. Verantwortlich für die Inserate und Reklamen: H. Druß.

Deutscher Techniker Verband Zweigverwaltung Metz. Todesanzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht unseren Mitgliedern von dem Ableben unseres lieben Kollegen Herrn

Peter Löchleiter

Kenntnis zu geben. In seiner langjährigen Zugehörigkeit zum D. T. V. hat sich unser verstorbener Kollege die Achtung und das Vertrauen seiner Verbandskollegen erworben. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

D. T. V. Zweigverwaltung Metz. I. A. Mühlenkamp.

Nachruf.

Am 21. ds. Mts. ist Herr Bautechniker

Peter Löchleiter

nach kurzer Krankheit verstorben. Während 27 Jahren ist er ununterbrochen bei der Militär-Bauverwaltung beschäftigt gewesen und hat sich bei Vorgesetzten und Kollegen durch seine ausserordentliche Pflichttreue, seinen grundbiedereren und zuverlässigen Charakter einen grossen Kreis von Freunden erworben, die den frühen Heimgang des braven Mannes schmerzlich betrauern und sein Andenken stets in hohen Ehren halten werden.

Im Namen des Militär-Baumeisters IV Herzfeld Königlicher Baurat.

Todesanzeige.

Heute nacht verschied nach schwerem Leiden unser einziges Töchterchen

Liselotte

im Alter von 3 1/2 Jahren. Landrichter Löffler und Frau. Metz, den 23. Mai 1914

Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Mai vormittags 11 Uhr vom Trauerhaus, St. Georgenstrasse 10 statt.

Es wird gebeten, von Kondolenzbesuchen Abstand zu nehmen.

Der Zwischenfall in Durazzo.

Rom, 20. Mai. „Giornale d'Italia“ erhielt aus Brindisi folgenden telephonischen Bericht, der am 19. Mai nachts von Durazzo abgefaßt wurde: Infolge des jüngsten Verrates Etsch Paschas führen die Nationalisten in der Nähe des fürstlichen Palastes auf, die das Haus Etsch beschließen. Etsch Pascha stürzte aus Fenster und gab mehrere Revolverkugeln ab. Major Moliterno bürgte Etsch und seiner Gattin für ihr Leben. Darauf begab er sich ins Palais, wo in Gegenwart der Vertreter Österreich-Ungarns und Italiens ein Kronrat abgehalten wurde, in dem Etschs Entfernung beschlossen wurde. Etsch Pascha leitete der italienisch-österreichischen Abteilung keinen Widerstand. Nachdem der erste Augenblick der Nervosität vergangen war, erlitten Etsch sehr ruhig. Er war von seiner Frau begleitet, die ihn auf dem Wege mit ihrem Körper deckte, da sie einen Angriff fürchtete. Sie passierten zahlreiche Gruppen von bewaffneten Nationalisten, die sich nicht rührten, als sie die weiße Fahne auf dem Gewehr eines italienischen Matrosen sahen. Bevor Etsch auf das Kriegsschiff „Szigetvar“ eingeschifft wurde, sagte er wörtlich zu dem Dragoman der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft: „Schütze Sie, Sr. Maj. dem Könige von Albanien den Ausdruck meiner tiefsten Ehrerbietung zu übermitteln.“ Sagen Sie ihm, daß ich ihm immer treu und ehrenhaft gedient habe und er von meinen Feinden schlecht informiert wurde. Die Zeit wird mit Geduld abgewartet werden lassen. Mein Gewissen ist ruhig, weil ich immer mit der größten Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit gehandelt habe.“ Nach der Einschiffung Etschs kam es vor dem Palais zu Kundgebungen der Nationalisten. Die Fürstin zeigte sich mit dem kleinen Prinzen auf dem Arm auf dem Balkon. Ein Nationalist hielt eine lange Ansprache und belächelte den Fürsten, der inzwischen ebenfalls erschienen war, zu der Entfernung Etschs. Der Fürst dankte in kurzen Worten.

Rom, 20. Mai. Die „Tribuna“ veröffentlicht eine längere telephonische Mitteilung ihres heute Mittag mit einem italienischen Torpedoboot aus Durazzo in Brindisi angekommenen Berichterstatters über die Vorgänge der letzten Tage. Danach gelangte am 18. Mai um 2 Uhr Nachmittags die erste Nachricht nach Durazzo, daß Etsch von mohammedanischen Rebellen eingeschlossen sei, die bereit seien, auf Durazzo zu marschieren. Zwei Italiener und der Sekretär des Fürsten begaben sich nach Etsch, um Erkundigungen einzuziehen, mußten aber unverrichteter Dinge zurückkehren. Inzwischen wurden angefangen der bedenklichen Lage der italienischen Panzerkreuzer „Vettor Pisani“ und die Torpedobootsflottille, die nach Balona gegangen waren, zurückzuberufen. Der Fürst befehlet dem italienischen Kommandanten der Artillerie, Moliterno, sich Etsch Pascha zur Verteidigung der Stadt zur Verfügung zu stellen. Inzwischen war es am Vormittag zu einem heftigen Wortstreit zwischen Etsch Pascha und einem holländischen Gendarmerieoffizier gekommen, worauf Etsch Pascha seine Demission anbot. Diese wurde jedoch abgelehnt und der Holländer der Strafwache nach Stutari verlegt. Im Laufe des Tages wurden ohne Wissen Etsch Paschas von den holländischen Offizieren Gewehre unter die albanische Bevölkerung verteilt und gegen Mitternacht die Eingänge der Stadt von südbalkanischen Wachen besetzt und so Etsch Pascha die Bewegungsfreiheit abgeschnitten. Die österreichische Gesandtschaft und der Palast des Fürsten wurden durch eine Telefonleitung verbunden, welche österreichischen Offizieren anvertraut wurde. Am 19. Mai, 4 Uhr morgens, drangen die Nationalisten unter Führung von holländischen Offizieren in den Konak Etsch Paschas ein und erklärten ihn für verhaftet. Etsch schloß die Tür und feuerte mehrere Revolverkugeln gegen die Holländer ab, worauf ein heftiges Geschrei begann. Auch sieben Kanonenschüsse wurden abgegeben und zwar, wie Augenzeugen versichern, von österreichischen Offizieren, welche vier Tage zuvor in Durazzo eingetroffen waren, um dem Fürsten Geschütze zu übergeben, von Fürsten aber noch zurückgehalten worden waren. Nach den ersten Kanonenschüssen zeigte Etsch Pascha eine weiße Fahne, worauf Moliterno zu ihm in den Konak ging. Etsch ergab sich ausdrücklich den Italienern, Etschs Frau stehe den Italienern Offizier an, ihren Mann zu retten. Durch diplomatische Verhandlungen wurde festgestellt, wie Etsch abgeführt werden sollte. Admiral Trivari kam auf eine Aufforderung des Fürsten in den Palast und es wurde beschlossen, nachdem der Fürst zugestimmt hatte, daß Etsch nichts geschehen solle, diesen durch ein italienisch-österreichisches Piktet abführen zu lassen. Um 8 Uhr vormittags wurde Etsch Pascha, nachdem er dem italienischen Dragoman seine Revolver übergeben hatte, von einem gemischten Piktet in Begleitung des Sekretärs des Fürsten, Armstrong, unbehelligt auf den österreichischen Kreuzer „Salvator“ gebracht, wo er zu seiner Sicherheit zur Verfügung des Fürsten festgehalten wurde. Er bewertete seine Unschuld in jeder Hinsicht. Bei der Besichtigung seines Konaks waren drei seiner Diener getötet worden. Die Frauen und Kinder der Ausländer sind in Sicherheit auf dem Dampfer „Maffetta“. Die Stadt ist zur Zeit ruhig.

Paris, 20. Mai. Die Blätter befehligen sich lebhaft mit den Vorgängen in Albanien. Der „Temps“ schreibt: Die Verhaftung Etsch Paschas war nur dadurch möglich, daß österreichische und italienische Truppen in Durazzo gelandet wurden. Hierdurch wird ein europäisches Problem aufgeworfen. Wir wollen die Absichten Österreichs und Italiens nicht verächtlich, aber ihr Vorgehen bedarf, um gültig zu sein, der Zustimmung der anderen Großmächte. Wir wollen keine Schwierigkeiten hervorrufen, aber wir verlangen, daß die französische Diplomatie die Mächte des Dreiebundes daran erinnert, daß die Triple-Entente existiert. Wir wollen, daß Frankreich, seine Verbündeten und seine Freunde, die sich darbietende günstige Gelegenheit benutzen. Als wir im Jahre 1907 infolge der Ermordung mehrerer un-

serer Landesleute gezwungen waren, in Casablanca Truppen zu landen, als die Revolte von 1911 uns nötigte, den General Monier nach Fez zu schicken, wußte jedermann in Deutschland, daß Frankreich nur der gebieterrischen Notwendigkeit Rechnung trug. Das hat die deutsche Regierung ermutigt, Einprüche zu erheben, welche ihr schließlich den Kongos eingetragene hat. Wir wollen den gegenwärtigen Stand zu keinen Gebietsvergrößerungen benutzen, aber da die Diplomatie des Dreiebundes, und insbesondere Deutschlands, uns in verschiedenen Punkten zu Leibe rückt, wünschen wir, daß Frankreich in jenen Punkten, wo man seines guten Willens bedarf, zu verstehen gibt, daß dieser gute Wille entsprechend vergolten werde. Ist dies hinreichend? — Das „Journal des Debats“ schreibt: Wenn Italien und Österreich-Ungarn, die ein unabhängiges Albanien verlangten, in Verlegenheit geraten, dann können sie sich nur selbst die Schuld zuschreiben. Als sie im Jahre 1912 die Errichtung eines unabhängigen Albanien verlangt haben, haben sie eine unversiegbare Quelle von Zwistigkeiten geschaffen. Es ist nur gerecht, wenn sie die ersten sind, die darunter zu leiden haben.

Paris, 21. Mai. Das „Journal des Debats“ schreibt zu der Festnahme Etsch Paschas: Die auf Schüssen des Fürsten Wilhelm von den Mannschaften der fremden Stationschiffe durchgeführten Polizeimaßnahmen hatten keineswegs den Charakter einer Intervention. Sie hätten eben so gut von russischen, englischen oder französischen Mannschaften durchgeführt werden können, wenn diese auf der Rede von Durazzo anwesend gewesen wären. Um aber in dieser Hinsicht jedes Mißverständnis zu beseitigen, und für den Fall, daß die österreichischen und italienischen Zusicherungen nicht genügend erschienen wären, könnten die anderen in der internationalen Kontrollkommission vertretenen Mächte gleichfalls Schiffe nach Durazzo entsenden. Vorläufig ist da nichts anderes zu tun.

Paris, 21. Mai. Der französische Gesandte in Durazzo de Fontenay, wird morgen von Paris abreisen, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Cattaro, 20. Mai. Der kleine geschützte Kreuzer „Admiral Spaun“ erhielt Befehl, nach Durazzo zu gehen.

Durazzo, 22. Mai. General de Weer und Major Thomson sind mit einer 80 Mann starken Gendarmereieinheit aus Balona eingetroffen.

Durazzo, 22. Mai. Gestern Nacht trafen aus Stutari unter Führung dreier Geistlichen 130 katholische Missionare ein, um sich dem Fürsten als Hilfe zur Verfügung zu stellen. Sie verbrachten die Nacht im fürstlichen Palais und wurden heute in den von der Regierung besetzten angelaufenen und für die Missionarien bestimmten Gebäuden untergebracht.

Wien, 22. Mai. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Der albanische Ministerpräsident Turkan Pascha erhielt auf seine an den Fürsten gerichtete Anfrage, ob er seine Reise fortsetzen solle, die Antwort, er möge unerschrocken nach Durazzo zurückkehren. Turkan Pascha begibt sich heute Abend nach Triest, um sich nach Durazzo einzuschiffen.

Durazzo, 22. Mai. Die Aufständischen haben die Tirana besetzt. — Auf Veranlassung des Fürsten werden die von Etsch Pascha bei seiner Abreise dem Kapitän Armstrong, dem Privatsekretär des Fürsten übergebenen Briefe Gegenstand einer Untersuchung sein.

Der Geburtsort des Fürsten fand in der katholischen Kirche ein feierliches Begräbnis statt, dem die diplomatischen und konsularischen Vertreter, die Honorationen und ein zahlreiches Publikum beiwohnten. Hieran veranlaßten die eingetroffenen Missionare und Hilfsmannschaften aus Krupa vor dem fürstlichen Palais unter Vorantragung einer albanischen Fahne eine Symphonie und eine Kundgebung. Das Fürstentum wurde mit begeisterten Schreien begrüßt. Der Adjutant Graf von Vrhobova dankte den Mannschaften namens des Fürsten für die angebotene Hilfe. Nach Erwiderung der Ansprache brachte der Fürst auf Krupa und Albanien ein Hoch aus, worauf die Manifestanten ruhig die ihnen zugewiesenen Quartiere bezogen. Es herrscht vollkommene Ruhe.

Der „Scherbenprozess“ vor dem Schöffengericht in Meib.

Seiner Zeit publizierte, wie noch erinnert sein wird, der „Meib“ eine Aeußerung des Kaisers, die beim Essen gefallen und in einer Feuilletonische erlaucht sein sollte, wozu der Kaiser gelangt habe: Wenn es hier in Etsch-Bohringen so weiter ginge, würde er die Verfassung in Scherben schlagen.

In einem unter der Ueberschrift: Wie die Scherbenrede in den „Meib“ kam, und in Nr. 1001 der Rheinisch-Westfälischen Zeitung vom 22. August 1913 veröffentlichten Artikel wurde behauptet, der Abbe Collin von „Lorraine“ sei es gewesen, der die Uebersetzung der Strahburger Scherbenrede des Kaisers an die Redaktion der Zeitung „Le Meib“ in Paris veranlaßt habe.

Die betr. Stelle lautete: „Beim Kaiserbesuch befand sich Collin in Strahburg als Notonotarius in Nachhut. Nach Mitternacht verlangten zwei Herren, beide Einheimische, in dringlichster Sache beim Leiter des „Lorraine“ vorgehen zu werden.“

Die Namen der Bittsteller und ihre aufgeregte Betonung einer „Affaire de la plus haute importance“ bewirkten trotz der ungewöhnlichen Stunde die Audienz. Beide kamen unmittelbar vom Kaiserbesuch mit überbrachten dem Ehrenbombers die à peu de distance dans la niche d'une fenêtre in nächster Nähe an einer Fensterleiste erlauchten, mit erhobener Stimme gepredigten Kaiserworte. Der Vorschlag des einen Herren, im „Lorraine“ oder einem anderen der einheimischen Blätter die Kaiserliche Drohung zu publizieren,

wurde von Collin selbst energisch abgelehnt. Collin war der Ansicht, um den Worten den rechten Resonanzboden zu geben, müßte man ein Pariser Blatt wählen, er selbst schlug den „Meib“ vor. Der Text wurde schriftlich niedergelegt und — via München — nach der Pariser Redaktion weiter bejagt. Wiederum war es ein Vorschlag Collins, den scheinbar Umweg über München zu wählen.“

In einem am 28. August 1913 an die Redaktion der Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ gehaltenen Schreiben hat Herr Collin die ganze Darstellung des Blattes als unrichtig bezeichnet und unter Berufung auf die Bestimmungen des Preßgesetzes um Veröffentlichung der Richtigstellung ersucht.

Der Gewährsmann der „Rh.-Westf. Ztg.“ hielt demgegenüber seine Behauptung aufrecht und ergänzte seine Andeutungen und Ausführungen dahin, „die fraglichen Aeußerungen seien auf einem Festmahle im Hause eines hohen kirchlichen Würdenträgers in Meib während der Herz-Jesu-Oktave im Juni 1912 in Gegenwart von mehreren Ehrenzweigen geschehen.“

Wiederum erfolgte ein Demotiv Collins. Keinen Augenblick habe er sich gerührt die Uebersetzung der Kaiserlichen Worte an den „Meib“ selbst bejagt oder veranlaßt zu haben. Er sei dazu gar nicht in der Lage gewesen, da er von der sogenannten Scherbenrede erst nach dem Erscheinen der „Meib“, Notiz Kenntnis erlangt habe. Gelegentliche Aeußerungen, die er über den Vorfall getan habe, seien mißverstanden oder entstellt wiedergegeben worden.

Der Gewährsmann der „Rh.-Westf. Ztg.“, der sich als ein römisch-katholischer Theologe zu erkennen gab, stellte hierauf in der Nummer vom 3. September 1913 an den Abbe Collin die Frage: Haben Sie nicht auf dem erwähnten Festmahle im Hause eines hohen geistlichen Würdenträgers in Meib während der Herz-Jesu-Oktave im Juni 1912 Ihren Vat. zur Uebersetzung der Scherbenrede an den „Meib“ damit begründet, daß bei der Veröffentlichung der Scherbenrede in einem reichsständischen Blatt die Wirkung auf das In- und Ausland lange nicht so groß gewesen wäre, wie jetzt, als der „Meib“ mit den Kaiserworten heraus gekommen war?

Abbe Collin bestritt nach wie vor die Richtigkeit der gegenwärtigen Darstellung; er beantwortete die Frage mit der Erklärung, er habe beim Nachhinein eines Festmahles bei einem geistlichen Würdenträger über die Scherbenrede und über deren Uebersetzung nur Aeußerungen allgemeiner und unverständlicher Natur getan. Er habe den Hergang erzählt, wie er ihn selbst am Abend des folgenden Tages nach dem Erscheinen des „Meib“ Artikel erfahren habe. Er habe auch beigefügt: er könne es im Interesse der einheimischen Presse nur billigen, daß die Veröffentlichung zuerst in einem großen Organ des Auslandes erfolgt sei. Er sei übrigens nicht der Mann, sich eines Hebelnützens zu rühmen, das er nicht begangen habe.

Der Gewährsmann der „Rh.-Westf. Ztg.“ blieb bei seiner Behauptung, entließ sich, nimmend die Zeugen für die Richtigkeit seiner Darstellung anzugeben, indem er schrieb: „Meber die Vorgänge am 18. Juni 1912 bei dem Festmahle und damit über den Anteil, den sich damals noch Herr Collin an der Uebersetzung der Scherbenrede an den „Meib“ zuzurechnen können, authentisch nur die Teilnehmer an der Tafelrunde Auskunft geben und diese hätten bis jetzt geschwiegen. Es sind Generalvikar Wagner, Domherr Erman und die beiden Prediger der Herz-Jesu-Oktave: die Oblaten-Patres Dr. Alberti und Lemus. Wenn diese Herren, die unmittelbaren Hüter, die Erklärung abgeben, daß Herr Collin auf dem Festmahle nicht erzählt hat, er habe zur Uebersetzung der Scherbenrede an den „Meib“ geraten, dann erst hat meine Auseinandersetzung mit Herrn Collin jenes Ende gefunden, welches er durch seine bisherige Dementis hervorzuwirken wünscht. Aber die vier Herren würden im Gegenteil meine Darstellung bestätigen.“

Nach der von Justizrat Oberst im Auftrage Collins erhobenen Anklage wegen Verleumdung ergab sich aus dieser Zeitungskontroverse, daß die „Rh.-Westf. Ztg.“ ihre ursprüngliche Behauptung, der Privatattag habe den Wortlaut der Scherbenrede an den „Meib“ übermitteln oder doch zur Uebersetzung geraten, nicht aufrecht erhielt und sie vielmehr dahin abgeschwächt habe, Ehrenbombers Collin habe sich gerührt, die Uebersetzung der Kaiserrede an den „Meib“ veranlaßt zu haben. Welche Personen seien unrichtig. Der Privatattag hat Aeußerungen des von der „Rh.-Westf. Ztg.“ behaupteten Inhalts weder bei der ersten noch bei der zweiten Sache getan.

Das Gericht beschloß gegenüber dem Widerspruch des kaiserlichen Rechtsanwaltes Herr, die beiden Privatattagen, welche aus Anlaß der vorstehenden Publikationen erfolgt waren und sich gegen den Chefredakteur Meier sowie den Redakteur Dr. Reinbrecht richteten, zu verbinden.

Die Tatbestandsaufnahme. Es wird deshalb zuerst der Angeklagte Dr. Reinbrecht vernommen. Dieser Angeklagte, der inzwischen wegen seiner unzureichenden Beweiskraft sympathische Haltung aus der Redaktion der „Rh.-Westf. Ztg.“ ausgeschieden ist, gibt interessante Einblicke in das Wesen der Redaktion des einheimischen Blattes. Vorauszuschicken ist, daß Dr. Reinbrecht Offizier in Meib war und auch jetzt noch Referent des Königs-Inf.-Regts. ist. Die „Scherbenrede“ besteht aus 4 Artikeln, von denen zwei von Dr. Reinbrecht verantwortlich gezeichnet sind (Nr. 1001 und 1005). Der erste Artikel sei ihm, als einem Kenner der elsass-lothringischen Verhältnisse, so phantastisch vorgekommen, daß er die Herausnahme des Artikels aus dem Blatte am Abend veranlaßt habe. Ganz erstaunt sei er aber dann gewesen, als er den Artikel in der Morgenausgabe gelesen habe, in die ihn der Chefredakteur Meier ohne sein Wissen, aber unter seiner (Dr. Reinbrechts) Namensbedeckung gebracht habe. Anlaß hierzu sei außer der vorhin gebürgerten Verpflichtung noch das Bedenken gewesen, daß es sich hierbei wieder um eine ähnliche Geschichte wie die mit Wetterle handeln möchte. Diese Bedenken hat der Zeuge auch in der Redaktionkonferenz vorgebracht, aber Herr Meier habe erklärt, sein Gewährsmann sei ein römisch-katholischer Geist-

licher namens Alberti, der behauptet habe, er habe mit Collin zusammengeessen und habe sich Notizen gemacht. Dr. Reinbrecht fiel das auf und er erklärte, es sei doch toll, daß sich einer beim Essen, sein Gastrecht mißbrauchend, derartige Notizen mache. Dann habe es geheißen, der altkatholische Pfarrer Kirch habe es aus dem Tagebuche von Dr. Alberti abgeschrieben. Nun habe er in der Zeitung gelesen, daß Pfarrer Kirch verurteilt sei wegen Eigentumsvergehens (Herr Kirchner: Das ist unrichtig). Das diene zu dessen Charakteristik. Dr. Reinbrecht nahm auch Stellung gegen die geheimen Mitarbeiter der Zeitung, gegen die Dunkelmänner. Er erklärte damals, daß er weder journalistisch, juristisch noch moralisch die Verantwortung übernehme. Auf Befragen des Verhandlungsführers erklärt Dr. Reinbrecht, daß er die Artikel schwer beleidigend gehalten habe.

Als Herr Dr. Reinbrecht auf seine eigenen Verhältnisse eingehen will, behauptet der Angeklagte Kirchner, das seien Unwahrheiten; er beantrage Ladung des Metteurs Kirch, der darüber Auskunft geben müsse, daß Dr. Reinbrecht von der Aufnahme des Artikels gewußt habe. Herr Kirchner protestiert gegen die Herabsetzung der geheimen Mitarbeiter, ob es Geistliche oder Offiziere seien, durch die Bezeichnung „Dunkelmänner“. Er habe die Verantwortung schließlich freiwillig übernommen, um zu verhindern, daß sich Dr. R. in Meib eine Niederlage zuziehe. Zur Sache erkläre er, daß Herr Collin nicht beleidigen wollte, sondern im guten Glauben an die Zuverlässigkeit der Mitteilungen des Dr. Alberti diese aufgenommen habe. — Einen sehr breiten Raum nehmen sodann die persönlichen Zwistigkeiten ein, die es fertig brachten, daß die Verhandlung auf den Nachmittags verlagert wurde.

Ehrenbombers Collin, der darauf zu Worte kommt, hält das aufrecht, was in der Anklagegefrist steht. Ein Schweigebot über das, was bei dem Essen gesprochen wurde, ist nicht ergangen; es wurde nur allgemein über den mutmaßlichen Täter gesprochen, hin und her geraten und man habe sich auch die Frage vorgelegt, ob nicht schließlich die Nachricht an den „Meib“ vom Strahburger Korrespondenten Kourion gegeben sei. Die Zeugen Metteur Winkler, Bucher und Redakteur Koch bezeugen, daß Dr. Reinbrecht die Herausnahme des Artikels aus der Form anordnete und die Verantwortung dafür nicht übernehmen wollte; nur der Zeuge Wagner der Auffassung des Gegenteils. Er sei Katholik, und ihn habe die Nachricht jeltam berührt. Dr. Reinbrecht habe, als Zeuge ihn darum befragt habe, mit den Schultern gezuckt und geogit: Gegen die Aufnahme des Artikels ließe sich nichts machen, er stamme aus sicherer Quelle.

Die Aussage des ehemaligen Oblatenpatres Dr. Alberti, jetzigen altkatholischen Stadtpfarrers von Fern, bietet verschiedene interessante Einblicke. Er erzählt, daß er in Meib während der Herz-Jesu-Oktave Gast des Pfarrers Aman war. Bei einem Festmahle, an dem teilgenommen hätten Generalvikar Wagner, Domherr Erman, der Oblatenpater Lemus, ein Franzose, Ehrenbombers Collin und er selbst, sei das Gespräch auf das politische Gebiet geraten und es seien die jüngsten Vorkommnisse besprochen worden, u. a. die Befreiung des jungen Schach-Sargemünd, eines Verwandten von Generalvikar Wagner, der Lemus — es handelte sich um das Umkehren der Kaiserkrone — als guten Will, Abbe Collin aber als eine unrichtige Handlung bezeichnet habe. Dann sei man auf die Scherbenrede gekommen und Abbe Collin, der damals, als die Scherbenrede gehalten sei, in Strahburg an Diabetes erkrankt lag, habe sich darüber verbreitet mit Worten wie: Zwei der Unfrigen sind zu ungewöhnlicher Stunde zu mir gekommen usw. Von ihm sei dann der Vorschlag gemacht, die Meldung über München nach Paris zum „Meib“ zu geben, damit den hiesigen Zeitungen keine Schwierigkeiten erwachsen, weil Bayern ein partikularistischer Staat und die Meldung wirksamer über München sei und Nachforschungen verbinde. Er und Alberti die positiven Aussagen der Zeugen Wagner, Erman und Aman bei seiner Vernehmung in Fern mitgeteilt wurden, begann Alberti seine Aussagen zu verlauschen und erklärte, er könne wirklich nicht mehr sagen, wie sich Abbe Collin ausgedrückt habe, ob er nur referiert oder ob er die Erzählung als eigenes Erlebnis beschrieben habe. Ein Tagebuch habe er nicht geführt, sondern sich nur gelegentlich Notizen gemacht. Es sei möglich, daß er die Aeußerungen direkt nachher niedergeschrieben habe.

Die Zeugen Generalvikar Wagner, Domherr Erman und Aman sagen unter Eid aus, daß ihnen nichts erinnerlich sei von dem, was man Collin in den Artikeln vorwerfe. Weder an dem Tage des Festmahles noch bei sonstiger Gelegenheit habe Collin eine Aeußerung getan, aus der man schließen könnte, daß er die Kaiserworte als Telegramm an eine ausländische Zeitung gelandt habe. Vielmehr hätten sie den Eindruck gehabt, daß Collin vorher nichts vom Artikel erfahren hatte. Collins Aeußerung, daß es für die hiesige Presse besser sei, daß der Artikel in einer ausländischen Zeitung erschaue als in einer hiesigen, war ganz allgemein mit Rücksicht auf die aus einer solchen Publikation erwachsenden Konsequenzen gefaßt.

Zum Schluß erklärt Journalist Bousson, ein Auslandsredakteur des „Meib“, daß die Meldung von ihm an den „Meib“ telephoniert sei. Er habe die Meldung nicht von Abbe Collin erhalten, der „Meib“ habe auch kein Bureau in München. Daß er die Nachricht seiner hiesigen Zeitung, jondrindem „Meib“ gegeben habe, sei darin begründet, daß der „Meib“ eben den ersten Gemüß und Vorteil von der Meldung haben sollte.

Die Beweisaufnahme wird geschlossen und die Plaidoyers beginnen. Justizrat Oberst, der Vertreter Collins, begründet die Anklage. Er weist unter anderem darauf hin, daß man geschrieben habe, wenn die Teilnehmer des Festmahles anders ausgingen, hielte die Redaktion der „Rh.-Westf. Ztg.“ die Sache für erledigt. Warum sage die Redaktion nicht: Wir haben uns getrrt? Er kritisiert Dr. Alberti. Sein ganzes

VOELKESCH

• METZ •
FABERTSTRASSE
PARADEPLATZ
••• ECKE •••
GOLDSCHMIEDSTR.

In großer Auswahl
neu eingetroffen:

Morgenröcke

In Baumwollmousseline — Zephir — Crepon — Wollmousseline usw.

3⁹⁵ 4⁹⁵ 5⁹⁵ 6⁹⁵ 8⁹⁵ 12⁰⁰ 15⁰⁰ bis 60⁰⁰ Mark

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Gegenüber der Behauptung mehrerer radikaler Blätter, daß Doumergue sich weder zum Präsidenten der Republik noch zu sonst Jemandem über seine angeblichen Rücktrittsgedanken geäußert habe, wird von konservativer und gemäßigt-republikanischer Seite die Meldung aufrechterhalten, daß der Ministerpräsident in der Tat die Absicht habe, seine Demission zu geben. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem Freunde Doumergues, der u. A. Folgendes gesagt habe: Der Ministerpräsident fühlt sich seit einigen Wochen müde, und es ist möglich, daß er sich aus Gesundheitsrücksichten zurückzieht. In diesem Falle könnte Präsident Poincaré, welcher angesichts des der Regierungspolitik so günstigen Ergebnisses der Kammerwahlen, die Bildung eines neuen Kabinetts selbstverständlich Herrn Doumergue anvertraut hätte, nicht darauf beharren, daß dieser an der Spitze der Regierung bleibe. Bei den Rücktrittsplänen des Ministerpräsidenten spielt auch das Dreijährige eine große Rolle. Doumergue hat, seitdem er Minister des Innern ist, die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der dreijährigen Dienstzeit erkannt. Seit den Wahlen sind im Schoße des Kabinetts bezüglich dieser Frage ernste Meinungsverschiedenheiten entstanden. Man kann sich die Schwierigkeiten vorstellen, mit denen der Ministerpräsident zu kämpfen haben wird, sobald die Geeinigten Sozialisten und die Geeinigten Radikalen die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit verlangen werden. Doumergue will sich nicht abwöhnen lassen. Er will nicht, daß man ihm aus Dankbarkeit für den Ausfall der Wahlen noch 2 oder 3 Monate Kredit gewähre, während er im Innern davon überzeugt ist, daß seine Ministerkategorie gesättigt sind. Mehrere Minister bemühen sich, Doumergue von seinen Rücktrittsgedanken abzubringen, es ist aber fraglich, ob ihnen dies gelingen wird.

Paris, 23. Mai. Senator Clemenceau erörtert im „Hommage“ das Gerücht über die angeblichen Rücktrittsgedanken Doumergues und wendet sich sodann gegen die Behauptungen an den Ministerpräsidenten: Fragen Sie Mandanten um Rat, welche die Führer der Parteien, noch die Propheten der Kammerconférences. Sie kennen die Lage so gut, ja noch besser, als irgend Jemand. In Ihren Wahlreden und auf der Parlamentaristribüne haben Sie sich wiederholt über die Fragen ausgesprochen, welche der neuen Kammer vorgelegt werden sollen. Sie haben Ihre Anschauungen gewiß nicht geändert, und Ihre Tätigkeit als Minister des Innern hat in Ihnen endgiltig den Gedanken befestigt, daß wir an eine Verengerung unserer Mandatbefugnisse nicht denken können. Stellen Sie selbst Ihr Programm auf, indem Sie das höhere Interesse Frankreichs über alles stellen! Treten Sie vor die Kammer und sprechen Sie! Wenn die Kammer Ihnen nicht folgen will, dann möge sie es sagen und ihre Gründe dafür angeben!

Paris, 23. Mai. Wie verlautet, wird Doumergue in dem am nächsten Dienstag stattfindenden Ministerrat seine Ansicht über die durch die Kammerwahlen gestellte Stellung der Regierung bekannt geben. Auch die finanzielle Lage werde eingehend erörtert werden. Dem „Echo de Paris“ zufolge halte es die Regierung für unabweislich, den Budgetschwierigkeiten baldigst durch eine große Anleihe abzuhelfen.

Großbritannien.

London, 21. Mai. Im Unterhaus verlangte heute Bonar Law die Vertagung der Beratung über die Homerule, bis die Regierung ihre endgiltigen Vorschläge bezüglich dieses Gesetzesentwurfes vorgelegt habe. Ministerpräsident Asquith sagte diese Darlegungen für später zu. Lord Robert Cecil schlug gleichfalls die Vertagung der Beratung der Bill vor, da die Regierung nicht mehr an der Spitze stehen würde, wenn die betreffenden Vorschläge unterbreitet würden. Asquith erwiderte, die Kammer müsse erst ihr Urteil in aller Freiheit über die Hauptgedanken der Vorlage aussprechen. Die Ergänzungsbill mit den entsprechenden Amendements werde dem Oberhause vorgelegt werden. Bonar Law bezeichnete dieses Vorgehen als eine Komödie; er sehe es nicht als zweckmäßig an, sich an der Debatte zu beteiligen. Der Antrag auf Vertagung wurde mit 286 gegen 176 Stimmen abgelehnt und sodann in die dritte Lesung der Homerule-Bill eingetreten; aber kein Mitglied der Opposition meldete sich hierbei zum Worte. Als der Sprecher Campbell das Wort erteilte, wurden auf allen Bänken laut „Vertagung!“, und da diese Unterbrechungen nicht aufhörten, im Gegenteil der Tumult immer mehr zunahm, erhob sich der Sprecher und fragte unter gleich tretender Stille, ob Bonar Law diese Manifestation billige. Auf „Nicht antworten!“ und Bonar Law erwiderte, es sei keine Pflicht, nicht zu antworten. (Lebhafte Zustimmung bei der Opposition.) Darauf hob der Sprecher die Sitzung auf, weil Bonar Law sich weigere, seine Unterbrechung zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung zu leihen. Asquith und das Kabinet sowie dessen Anhänger, die auf ihren Bänken verblieben, wurden von der Opposition beschimpft, als diese den Saal verließ, und verließen dann schließlich auch unter dem Beifall ihrer Anhänger das Haus. Die Kammer hat sich auf morgen vertagt und die dritte Lesung der Homerule-Bill auf nächsten Montag festgesetzt.

Mittelrheinische Bank

Eigenkapital: M. 23.000.000.—
Metz, Kaiser Wilhelmring 4-6.
Soweit nichts anderes vereinbart, verzinzen wir Baranlagen bis auf weiteres 1996%
bei jährlicher Kündigung mit 4 1/2 %
sechsmonatiger Kündigung mit 4 %
dreimonatiger mit 3 1/2 %

Elß-Lothringen.

Strasbourg, 20. Mai. Wegen Befeldigung des gesamten deutschen Offizierkorps wurde, wie die „Freie Presse“ mitteilt, von der Staatsanwaltschaft das Disziplinarverfahren gegen den Redakteur Fischer von der „Freien Presse“ eingeleitet. Die Befeldigungen werden erblüht in einem gelegentlich der Zählerne Geschäfte erschienenen Artikel: Wie die Kofalen in den Straßen Petersburgs.
Strasbourg, 22. Mai. Der Rektor der Straßburger Universität hat nach dem „Elßler“ den Studenten verboten, der Elß-Lothringischen Pharmazeutenvereinigung anzugehören, mit Rücksicht auf deren Deutschfeindschaft.
Strasbourg, 21. Mai. Die 38. Tagung der Lehrer an den höheren Schulen Elß-Lothringens wurde mit einer zungelassenen Zusammenkunft im Münchener Kind am Dienstag Abend eröffnet. Am Mittwoch Vormittag fand

dann zunächst die Hauptversammlung der Mitglieder der Städtischen Schule statt, um 11 Uhr eröffnete der Direktor der Ober-Realschule in Straßburg, Dr. Schille, die Hauptversammlung, der auch der Präsident des Oberlehrersrats, Dr. Albrecht, Oberlehrer Dr. Scherer und ein Vertreter der Stadt beizuwohnen. Prof. Dr. Wegand hielt einen Vortrag über seine Reise nach Kanada, nach ihm sprach Prof. Dr. Jordan über den Begriff der historischen Größe, worauf nach Prof. Dr. Wendling-Jadert in einem Vortrag die Beziehungen zwischen Goethes Faust und Shakespeares Wallenstein erörtert. Am 2. Nachmittags fand im Hotel Haus ein Festessen statt, bei dem der Präsident des Oberlehrersrats das Kaiserhoch ausbrachte. Nach dem Festmahle wurde das Münster besichtigt, am Donnerstag fand ein Ausflug nach Zabern statt. Als Ort der nächsten Tagung wurde wieder Straßburg bestimmt.

Strasbourg, 22. Mai. Für die Nachwahlen zum Gemeinderat ist es in St. Ludwig zu einem Kompromiß zwischen den Liberalen und Sozialdemokraten gekommen, nachdem die Unterhandlungen unter den Parteien, einen freiwilligen Proporz zu schaffen, gescheitert sind. Ebenso ist es auch in Hünningen zu einem Kompromiß zwischen Liberalen und Sozialdemokraten gekommen.
Strasbourg, 22. Mai. Wegen des Artikels: „Wie die Kofalen in den Straßen Petersburgs“, wegen dessen gegen den Redakteur Fischer der „Freien Presse“ das Disziplinarverfahren von der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden ist, wird nach der Mitteilung der Staatsanwaltschaft gegen den Redakteur Geller von der Mühlhauser Volkshochschule ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden.

Strasbourg, 22. Mai. Befeldigungslage gegen 3111 wurde nach dem „Elß-Tagblatt“ angeklagt von den Herren Kunz, Baradé und Gumbach. Die Befeldigung wird erblüht in einer Zeitung: Colmarer Gemeinderatswahl, die in der letzten Nummer des „D. u. C. Elß“ enthalten war.
Strasbourg, 22. Mai. Über ein Wahlkuriosum berichten von hier die Blätter. Der Sozialdemokrat Blum hatte bei der Wahl am Sonntag 888 Stimmen erhalten. Die Hälfte der abgegebenen Stimmen betrug 857. Der Wahlführer vertat die Ansicht, die Wahl sei nicht gültig, da die Mehrheit wenigstens eine Stimme und nicht eine halbe betragen müßte. Jetzt aber ist die Wahl als gültig erklärt worden entsprechend einem früher beschlossenen ähnlichen Fall.

Strasbourg, 20. Mai. Wegen roher Mißhandlung seiner alten Eltern wurde hier der Schuhmacher Georg W. verhaftet.

Strasbourg, 22. Mai. Staatssekretär Graf Rüdern besuchte am Mittwoch das Ministerial. Vormittags wurde Ministerialbesuch, Nachmittags Minister. Hier besichtigte der Staatssekretär auch die Hartmannsche Fabrik und sprach sich über deren Einrichtungen sehr lobend aus.
Strasbourg, 20. Mai. Beim Spielen auf dem Bahndamm wurde der 13jährige Knabe des Eisenbahnarbeiters Telle von einer herannahenden Lokomotive erfaßt und erhielt dabei einen Stoß vor die Stirn, der ihn sofort tötete.

Strasbourg, 19. Mai. Ein Ehepaar vom Lande ging am Sonntag Morgen durch das Lager; es wollte den Sohn besuchen, der zur Zeit hier eine Lebung ableisten muß. Da kommt ein hier fremdes Auto angefahren, reißt die Frau mit sich und schleift sie etwa zehn Meter weit. Als man die Vermisste aufhob, befand sie sich in einem so trostlosen Zustande, daß man sie sofort in das Spital verbringen mußte, wo man keine Hoffnung hat, sie am Leben zu erhalten.

Strasbourg, 22. Mai. Die Fortschrittspartei und die Sozialdemokratie haben hier für den 2. Wahltag ein Kompromiß abgeschlossen. Das Zentrum zieht sämtliche Kandidaten zurück und empfiehlt den Parteifreunden Wahlenthaltung.

Saarburg, 20. Mai. Eine Fischerei-Gesellschaft von hier hat den Mittelrheiner Teich für die Summe von 2400 M. pro Jahr gepachtet.

Saarburg, 21. Mai. Wegen Diebstahls von 900 M. aus der Schulabende des Wahnschulkinders Wangald ist vor kurzem der Gelegenheitsarbeiter Kappel zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Kappel legte dagegen Berufung ein und der Erfolg davon war, daß die Strafkammer die Strafe von 6 Monaten auf ein Jahr erhöhte.

Strasbourg, 20. Mai. Erstklagen wurde hier in der Nacht auf Dienstag ein junger Mann. Der Täter B. wurde verhaftet.

Saargemünd, 21. Mai. Als gestern eine Schwadron Chevauléger in der Neubrüdenstraße an einem ausgeworfenen tiefen Graben vorbeizog, verstand plötzlich ein Hof nebst dem Weisensranken in der Tiefe. Der Soldat erlitt, laut „Saargem. Ztg.“ glücklicherweise nur einige Hautabrisse, und das Pferd konnte ohne Schaden wieder herausgezogen werden.

Laquey, 19. Mai. Durch eine heftige Feuerstrahlung wurde die Behausung des Landwirts Wilhelm an die Flammen gelegt. Die Bevölkerung und die benachbarten Feuerwehren gaben sich alle Mühe, den Brand zu erlöchen, aber alle Mühe war umsonst. Der entstandene Schaden ist sehr beträchtlich, aber durch Versicherung gedeckt.

Mülhingen, 21. Mai. Der 45 Jahre alte Nikolaus Bad, in Dienst bei Fuhrunternehmer Closser von hier, fiel gestern früh um 12 Uhr, als seine Pferde durchgingen, vom Wagen und zog sich eine so schwere Schädelerkennung zu, daß der Tod kurze Zeit darauf eintrat.

Diedenhöfen, 21. Mai. Die vor einigen Tagen an der Mofelstraße von der Mofel gezogene Leiche ist als die des 21 Jahre alten Kaufmanns Josef Böhm aus Ronsdorf (Bezirk Solingen) festgestellt worden, der Selbstmord verübt hat. Er hatte seinen Eltern den Entschluß brieflich mitgeteilt, da er infolge eines Verhältnismisses mit einer Bar, dame, die ihn ausbeutete, in Schulden geraten sei.

Diedenhöfen, 21. Mai. Die Taschendiebe haben am Montag mit Erfolg auf dem hiesigen Marktplatz gearbeitet. Einer Arbeiterfrau aus Gentringen wurde das Portemonnaie mit 50 M. und einer Frau aus Garsch ein Schubfahnen gestohlen, auf dem sich in einem Saal drei Spanferkel befanden.

Diedenhöfen, 22. Mai. Der Elß-Lothringische Gastwirterverband hält hier während der Elß-Lothringischen Gewerbe- und Industrieausstellung die 25. Gastwirterverbandstagung ab und zwar am 26. und 27. Mai.

Rombach, 21. Mai. Hier wurde dem deutschen Reich bei dem Gemeinderatswahl die Schlappe wieder einmal recht heiß über die Ohren gezogen. Wie Kompromiß vereinbart, wollten die einheimischen Wähler, die sich in der Kinderzeit befinden, mit den deutschen Wählern Hand in Hand gehen, sobald beide Parteien zu den ihr zugehörigen Sitzen gelangt wären. Statt nun die von beiden Parteien festgesetzte Liste zu respektieren, haben die

einheimischen Wähler die auf der Liste stehenden deutschen Kandidaten gestrichen und so ihre Stimme nur für ihre eigenen Kandidaten abgegeben, dagegen haben die deutschen Wähler in der Voraussetzung, daß die einheimischen Wähler genau so ehrlich handeln würden wie sie, ihre Stimmen auch den einheimischen Kandidaten gegeben, jedoch diese mit großer Majorität gewählt wurden. Von den deutschen Kandidaten kamen nur einige mit knapper Not durch. Erwähnt mag noch werden, daß ein gewisser Herr im Trüben für sich zu stehen versuchte und gegen Mittag noch eine besondere Affäre herausgab. Hoffentlich ist der deutsche Reich jetzt erwaht und zeigt am Sonntag bei der Wahl, daß er ohne Hilfe der einheimischen Wähler seine Kandidaten durchzubringen vermag.

Von der Grenze, 20. Mai. Bei dem Vorüberfahren von Pont-a-Mousson nach Nancy wurde der bekannte Rennfahrer Leon Ferry von dem Automobil des Notars Louis in Thiaucourt umgefahren und so schwer verletzt, daß er am nächsten Morgen seinen Verletzungen erlegen ist. In Brügge legte sich der dem Trunke ergebene Jules Gobert auf die Schenkel und wurde mitten durchgeschritten. Jolkwäster fanden am nächsten Morgen die Leiche.

Kirchenzettel.

Evang. Militärgottesdienst. Sonntag, 24. Mai. Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr. Dio. Fr. Schiele. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Konf. Rat Luetjohann. — Montag, 25. Mai. Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs von Sachsen. Konf. Rat Luetjohann.

Montigny (Weiltürgemeinde). Sonntag, 24. Mai, vorm. 8.30 Uhr. Dio. Fr. Schiele. Nachm. 2.30 Uhr Kindergottesdienst. Dio. Fr. Schiele.

Evang. Gemeinde Meber. Sonntag, 24. Mai. Neue Kirche. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Mathildenstifts. Mitwirkung des Kirchenchores. Fr. v. Bodelshwingg. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Fr. Kistner.

Gustav-Wollf-Frauenverein. Montag nachmittag von 3 bis 5 Uhr Nähtunde im Konfirmandenzimmer 3 der Neuen Kirche. Wariburgbund. Dienstag abend 8 Uhr Vereinsabend. Fr. Wilschack.

Kirchenschor. Mittwoch abend 8 Uhr Übungsstunde im Konfirmandenzimmer 3 der Neuen Kirche.

Mathildenstift. Sonntag, 24. Mai, Feier des 25jährigen Jubiläums, bei gütiger Mithilfe um 4 Uhr am Wall hinter der Anstalt, sonst im Anstaltsgebäude.

Evang.-Luth. Gemeinde. Sonntag, 24. Mai, 9.45 Uhr Gottesdienst. Fr. Strider. 11 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. Montag 8.15 Uhr Kirchenschor. Donnerstag 8.15 Uhr Bibelbesprechung.

Christlicher Verein junger Männer Meber, Magellankstr. 41. Sonntag, 24. Mai, nachm. 2.30 Uhr Fußballspiel auf der Friedhofsanlage. Abends 8 Uhr Bibelbesprechung; Vortrag des Vorstehenden, Herrn Fr. Strider, über: „Jugendbestimmung, Religion und Kirche“, mit daran anschließender Diskussion. In Anbetracht des allgemeinen Interesses haben auch Nichtmitglieder freien Zutritt. Dienstag, 26. Mai, abends 9 Uhr, Übungsstunde des Männerchors im Kaiser-Wilhelm-Haus.

Evang. Gemeinschaft, Chlodwigstr. 11, gegenüber der Bahnhof. Sonntag, 24. Mai, vorm. 9.30 Uhr, Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr Predigt. Montag abend 8.15 Uhr Männerchor. Donnerstag abend 8.15 Uhr Bibelstunde. Jedermann willkommen. Prediger Erhardt.

Evang. Kirche Montigny-Sablon. Sonntag, 24. Mai, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst. Fr. Kistner. (Zoh. 17, 24: Eine geistliche Himmelfahrt durchs Gesetz ins Gericht zur Gnade.) 11 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe.

Evang. Gemeinde Ars a. M. Sonntag, 24. Mai, vorm. 10.15 Uhr. Fr. Sell.

Evang. Diözesanparochie Rombach. Sonntag, 24. Mai. Rombach. Vorm. 8.30 Uhr Hauptgottesdienst. Fr. Schwemling. Nachm. 4 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe.

Stahlheim. Vorm. 10.30 Uhr Hauptgottesdienst. Fr. Schwemling. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. Pierevillers. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst im Saale des Herrn Soldan. Pfarrvikar Thürmer. 11 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe.

Baptistengemeinde, Oberfaalstr. 31. Sonntag, 24. Mai, vorm. 9.30 Uhr, Erbauung. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 4.30 Uhr Predigt. 6 Uhr Verein. Donnerstag, 28. Mai, abends 8.30 Uhr, Gebetsstunde. Jedermann ist erbl. eingeladen.

Kaiser-Wilhelm-Haus, Mojarstr. 4. Sonntag, 24. Mai, nachm. 2 Uhr, allerlei Spiele im schattigen Garten. Von 2 bis 3 Uhr Hoffungsstunden. 4 Uhr Erbauungsstunde für Katholiken von einem kath. Dio.-Fr. 5 Uhr Bibelstunde. 7.15 Uhr Gemeindefeststunde und Singen von Reichs- und Vaterlandsliedern. 8.15 Uhr belehrender Vortrag des Herrn Regierungsbauamteilers Radofen; Thema: „Von der Postkutsche bis zum Automobil“. Montag 8.45 bis 9.45 Uhr Turnen. Dienstag 8.45 bis 9.45 Uhr Lebung des Männerchors. Mittwoch 8.30 bis 9.30 Uhr Bibelstunde für Jedermann. Donnerstag 8.30 bis 9.30 Uhr Lebung des Gemischten Chors. Freitag 8.30 bis 9.30 Uhr Lebung des Posaunenchores. Samstag 8.30 Uhr Gebetsversammlung.

Café Müller

Bankstrasse. 12454
Samstags und Sonntags bis 4 Uhr geöffnet.

Kleine Mitteilungen.

Aus Berlin. Die Witwe des vor einigen Wochen verstorbenen Direktors der Nationalbank für Deutschland, Stern, verübte am Mittwoch Selbstmord durch Ertrinken.

Im Meibersproch Brum und Genossen in Berlin nahm gestern vormittag der als Verteidiger Brumms fungierende Referendar Langer das als Belastungszeugin auftretende Hausmädchen der früheren Frau Kante in ein scharfes Verhör. Als die Zeugin dem Verteidiger u. a. vorwarf, daß er feinerzeit sogar in ihr Zimmer eingedrungen sei, um ihre Sachen durchzusuchen und der Vorlesende das Verhalten des Verteidigers auch wegen anderer Dinge als höchst eigenartig bezeichnet, geriet der Verteidiger in eine solche Erregung, daß er erklärte, nicht weiter sprechen zu können. Die Sitzung wurde darauf auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Mord und Selbstmord. In Friedrichswalde (Kreis Lauenburg) ermordete der Arbeiter Birr seinen Arbeitsgenossen Müller in einer Kiesgrube. Der Mörder beging nach seiner Verhaftung im Gefängnis in Lauenburg Selbstmord.

Auf dem Wege zur Liebesten. Der Zimmermann Ehring aus Schrotplau wollte in Leipzig vom Dache aus in die Kabine seiner Geliebten einsteigen. Da man ihn für einen Einbrecher hielt, wurde er verfolgt. Als ihm einer der Verfolger, ein Dachbeder, zu nahe kam, blieb Ehring stehen und schoß auf seinen Angreifer, der schwerverletzt zusammenbrach; dann flüchtete E. weiter. Schließlich wurde er von einem Schupmann gestellt und erschoss sich, da er keinen Ausweg mehr sah.

Ertrunken. Drei Knaben im Alter von 10 und 12 Jahren, die am Rheinstrom in Köln watenen, wurden von einem Wellenschlag erfaßt und ertrunken.

Aus Göttingen. Der erste Chargierte einer Verbindung fürzte gestern beim Abhängen aus einer Drofsche. Er brach das Genick und war sofort tot.

Ein Erbschaftsschwindel großer Stils wurde in Freiburg i. Br. aufgedeckt. Das Ehepaar Karl Baumgartner, Schloffer und Mechanikerseheute, die in dem Stadtteil Wiehre eine Mansardenwohnung bewohnten, hatten im Oktober das Gerücht verbreitet, in Amerika eine mehrere Millionen betragende Erbschaft gemacht zu haben. Das Ehepaar unterbreitete mehreren Banken, Geschäften und Privatleuten ein, wie sich jetzt herausstellt, gefälschtes Testament, auf die Darlehen im Gesamtbetrag von 80.000 bis 100.000 M. erhielt. Verschiedenen Instituten wurden von den Eheleuten zu riesigen und humanitären Zwecken Stiftungen ausgesetzt. In Günstigster laufe der Ehemann einen großen Bauplatz, auf dem er sich eine jetzt im Rohbau fertiggestellte Villa erbauen ließ. Inzwischen hatte sich die Staatsanwaltschaft vergewissert, daß die Willkürerklärung ein groß angelegter Schwindel ist. Am Mittwoch wurde das Ehepaar verhaftet.

Ein geführte Dampferfahrt. Aus Wien wird gemeldet: Der Dampfer „Babenberg“ der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, der gestern mit 600 Mitglidern des Touristikervereins und des akademischen Orchestervereins eine Fahrt in die Adria unternahm, geriet bei Tulln auf eine Sandbank. Die Teilnehmer mußten die ganze Nacht am Bord bleiben und wurden erst nach gehindlichem Warten befreit.

Verunglückt. Auf dem Kanalfuß sind bei Sarapul der Direktor der Realschule, ein Lehrer und drei Schüler bei einem Bootsunglück ertrunken.

Aus Bar-le-Duc wird gemeldet: In der vergangenen Nacht wurden zwischen den Bahnhöfen Revinay und Mussey auf einer Eisenbahnzug Revolverstühle abgegeben. Eine Kugel drang in den direkt nach München gehenden deutschen Wagen. Es wurde niemand verletzt. Die Untersuchung ist im Gange.

Gerechtigkeit.

Für die unter dieser Rubrik erschienenen Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

(Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung.)

Ran schreibt uns:

Schmuckhauen findet man jeden Tag in der Badstraße vor. Die Anwohner dieser und der angrenzenden Straßen bringen ihre Abfälle auf eine Stelle zusammen. Der Urnat bleibt oft bis gegen Mittag bis zur Abfuhr liegen und wird von den Hundsdurchläufern und ausdauernd gewühlt. Bei herrlichem Wind wird Mühe und sonstige leichte Teile über die ganze Gegend verbreitet. Es wäre dem Hebelischen leicht durch Aufstellen eines Urnatkastens, wie solche in verschiedenen Stadtteilen sich vorfinden, abzuhelfen.

Briefkasten.

B. P. in P. Wenn Sie die Steuern bis 1. April 1914 nicht vollständig bezahlt hatten, sind Sie nicht wählbar. Eine besondere Benachrichtigung war nicht erforderlich. Ein Ansetzungsgrund für die Wahl ist also ausgeschlossen.

M. S. 100. Sie verstehen uns nicht. Das Gerücht hat Ihnen nichts zugestiftet. Das Grundbuchamt hat Ihnen gemäß § 55 der Grundbuchordnung nur mitgeteilt, daß der Grundbuch eine Eintragung erfolgt ist. Die Eintragung wäre aber — weil sie nicht war — auch ohne Ihren Einpruch und ohne daß Sie Kosten bezahlt hätten, vom Amtswegen wieder gelöscht worden.

F. E. Hätten Sie den quittierten Steuerzettel vorgelegt, hätten Sie eine Wählerkarte erhalten; ja aber sind Sie mit Recht gestrichen worden.

B. 118. Nein, nicht berechtigt. Erst nach dreijährigem Aufenthalt in Ihrem Wohnort haben Sie das Wahlrecht.

Habe mich in

Metz, Bahnhofstrasse 16

als Architekt und Sachverständiger

für Gemeindehochbauten

und öffentliche Anstalten in Els.-Lothr., sowie als amtlich zugelassener Sachverständiger für die Steuerbehörden, amtlicher Taxator u. Ratgeber auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Baurechts, Gewerbe, Baupolizei, Enteignung, Anliege-Gesetz etc. niedergelassen

Gemeinde-Baumeister a. D. Fröhlich.

13518

Ein Licht geht
den auf der Welt, dass
Wunderbar
den hervollsten Schutz vor
Husten, Heiserkeit, Koffarrh
bilden, Vorrätig in allen Apo-
theken und Drogerien, Preis
der Originalschokolade M.1

Niederlagen in Metz: in sämtlichen Apotheken; Goldkopfdrogerie P. Simon; Lothringischer Drogerienhaus von E. Schmitzler; P. Ott, Drogerie, Römerdrogerie; Selloidrogerie; in Ars: Apotheke von A. Wittry; in Busendorf: Löwen-Apotheke; in Karlingen: Apotheke J. Luxemburger; in Malzéville: Central-Drogerie von Volmar Lorenz; in Montigny: Löwen-Apotheke; in Sablon: Kaiser Wilhelmdrogerie von A. Higelé.



Sparsame Hausfrauen

waschen nur mit Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan), das in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche liefert.

„Seifix“ bleicht fix!



Für die Bleicheheutzutage kommt nur „Seifix“ noch in Frage.

Für die Bleicheheutzutage kommt nur „Seifix“ noch in Frage.

